

DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

Ausgabe 146

August 2026



Große Wiesenflächen südlich der Talsperre Přisečnice/Preßnitz

Foto: Ulrich Möckel

Themen dieser Ausgabe:

- Das Dutzend ist geschafft – Liederfest in der Günther-Ruh
- Großer Zuspruch beim 28. Beerbreifest in Hochofen-Trinksaifen
- Fahrt nach Neudek anlässlich: „80 Jahre Vertreibung, 35 Jahre seit der ersten offiziellen Begegnung, 10 Jahre Gedenkstein am Friedhof“
- Ein Fest für Groß und Klein in Volyně/Wohlau
- Das Leben von Anton Günther interessiert die Erzgebirger noch immer
- Neuwahl bei der Neudeker Heimatgruppe „Glück Auf“
- Květnov/Quinau - zwischen Himmel und Heimat am böhmischen Erzgebirgskamm
- Ein emotionaler Tag
- Die Vergangenheit ein Stück bewahren
- Vereinstreffen in historischem Ambiente
- Zwei Mal Mutter Gottes an einem Wochenende - 4. Juli in Schönfeld, 5. Juli 2026 in Maria Stock
- Montanwanderung zwischen Silber und Eisen
- Priester sein war sein Traum – Msg. Horst Grimm aus Bergstadt Platten verstorben
- Herta Huber: „As Kåppelerl – Heint nàcht howi was traamt“ ... und Täume werden wahr
- Die Anfänge des kirchlichen Lebens in Weipert
- Die Gewehrherzeugung in Weipert

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges, letzstens traute ich meinen Augen nicht, als ich auf der Internetseite vom Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat las. Bundesminister Alois Rainer wird dort mit den Worten zitiert: „Es geht in der Heimatpolitik immer auch darum, den einzelnen Menschen zu sehen.“

Heimat – im allgemeinen Sprachgebrauch bezeichnet man mit diesem Begriff den Ort oder die Region, in der ein Mensch geboren wurde oder aufgewachsen ist, zu der er eine emotionale Bindung hat und mit der er sich identifiziert. Jeder Mensch hat eine Heimat. Meine Heimat ist das Erzgebirge in seiner Gesamtheit. Die rund drei Millionen Deutschböhmern wurden aus ihrer Heimat als Kollektivstrafe nach dem Zweiten Weltkrieg vertrieben. Viele von ihnen, besonders die älteren Menschen, litten ihr Leben lang unter diesem Verlust und nicht wenige verloren ihren Lebensmut. Die Heimat spielte auch nach der politischen Wende nach 1989 für die Politiker in Deutschland keine Rolle. Die gut ausgebildeten Arbeitskräfte der östlichen Bundesländer wurden aufgrund des auch von der Treuhandsförderung industriellen Niederganges und der Liquidierung von Konkurrenzunternehmen mit entsprechendem Druck durch die Arbeitsämter aus ihrer Heimat vertrieben. Gute Löhne und Gehälter lockten zusätzlich. Wer sich jedoch trotz aller Widrigkeiten dafür entschied, in der heimatlichen Region zu bleiben, hatte oft erhebliche Nachteile. Diese Zeit von vor über dreißig Jahren hat aber ihre Auswirkungen bis in die heutigen Tage. Die jungen Menschen von damals sind in ihrem jetzigen Umfeld, sei es in Bayern, Hessen, Niedersachsen, Frankreich, USA oder Südafrika heimisch geworden. Allein zurück blieben die Eltern. Viele von ihnen sind heute betagt und auf Hilfe im Alltag angewiesen. Das Familiengefüge, welches über Jahrhunderte die Menschen am Lebensabend auffing, gibt es für sie nicht. Pflegeheimplätze sind heute kaum noch bezahlbar und führen in kurzer Zeit zur Mittellosigkeit. Diese Menschen waren durch Haus, Hof und Grundstück trotz mancher wirtschaftlichen Widrigkeiten ihrer Heimat ein Leben lang treu, haben Kinder großgezogen und sie unterstützt, wo sie nur konnten. Heute, wo sie selbst Hilfe benötigen, stehen sie oftmals allein da und Zukunftsängste machen sich bei ihnen breit. Es wäre zu wünschen, wenn sich manche Enkel auf ihre familiären Wurzeln besinnen und in die Heimat ihrer Vorfahren zurückkehren. Auch das Heimweh hat schon manchen Auswanderer wieder in heimatliche Gefilde geführt. So wie in Deutschland geht es in dem viel kleineren Tschechien älteren Menschen ebenfalls, nur sind dort viele Kinder ins Ausland gegangen.

Um die Heimat und das Gefühl der Menschen scherten sich die Politiker bisher kaum, sie traten es oftmals sogar mit Füßen. Der Heimatbegriff war in der globalisierten Welt verpönt. Warum plötzlich dieser Sinneswandel? Es sind doch nicht etwa die ständig sinkenden Wahlergebnisse der etablierten Parteien? Aber solange die Politiker Wasser predigen und es nicht einmal mehr verheimlichen, selbst den besten Wein zu trinken, wird sich an der tendenziellen Politikzustimmung des Volkes trotz der momentanen phrasenhaften Fokussierung auf die Heimat nichts ändern. Wer seiner Heimat treu blieb, kann mit seinen Erlebnissen manche Seite Papier füllen. Viele von uns können mit gutem Gewissen sagen: „Als ich Hilfe benötigte, bekam ich sie von meinen Eltern. Im Alter war (oder bin) ich für sie da.“

Ein grundlegender Wechsel der Generationen vollzieht sich seit ein paar Jahren auch bei den verbliebenen Deutschböhmern in Tschechien. Ein Teil von ihnen organisiert sich in der Landesversammlung und ein Teil im Kulturverband der deutschen Minderheit. Die überwiegende Mehrheit gehört jedoch keinem dieser beiden Vereine an. Die Mitgliederzahlen der einzelnen Ortsverbände entwickeln sich je nach Region unterschiedlich. Leider verschlechtern sich oftmals die Rahmenbedingungen, wenn zum Beispiel die Vereinsräumlichkeiten durch Kündigung geräumt werden müssen. Ein bezahlbarer Ersatz ist oftmals nicht in Sicht und die älteren Mitglieder wollen auch logischerweise seltener Verantwortung übernehmen. Diese Heimatvereine wurden von ihren vertriebenen oder ausgesiedelten Landsleuten in der Vergangenheit oftmals unterstützt. Sie erhielten thematisch ausgesuchte Buchspenden, die in Deutschland erschienen waren. In kleinen Bibliotheken wurden sie aufbewahrt und ihre Mitglieder hatten Zugriff darauf und konnten sich über ihre Geschichte in der Region informieren. In vielen Ortsgruppen ist dies noch heute so. Vor einiger Zeit wurde jedoch eine solche Bibliothek am Fuße des Erzgebirges aufgelöst und Bücher an ein Antiquariat in Sachsen verkauft. Damit sind die oftmals gespendeten Bücher für die verbliebenen Deutschböhmern verloren. War der Verkauf an einen kommerziellen Verwerter wirklich der einzige Weg für diese Sammlung mit seltenen Büchern aus der Region? Zweifel sind durchaus angebracht. Unser Erzgebirge ist seit vielen Jahren wieder Heimat verschiedener Wolfsrudeln. Wer zur rechten Zeit am rechten Ort ist, hat vielleicht das Glück, diese imposanten Tiere in freier Natur zu sehen. Als es noch wenige Tiere waren, wurde der Schutz und somit das Tötungsverbot weitestgehend eingehalten. Doch mit der Zunahme der Population häuften sich die Übergriffe auf Nutztiere und auch die Jägerschaft muss nun ihre Beute mit diesen Raubtieren teilen. Interessenskonflikte waren somit vorprogrammiert. In den letzten Monaten wurde von den Wolfsexperten ein Rückgang der Population im Erzgebirge festgestellt. Der Straßenverkehr fordert auch unter Wölfen seine Opfer, was jedoch nicht als alleiniger Grund angesehen wird. Vermutet werden illegale Tötungen. Jeder der sich mit dem Leben im Wald auskennt weiß, wie schwierig der Beweis dafür ist. Es bleibt zu hoffen, dass die Wolfsbestände auf einer ökologisch vertretbaren Dichte erhalten bleiben und der Hass von einigen Menschen gegen diesen vermeintlichen Konkurrenten nicht noch einmal zu dessen Ausrottung führt.

Wir sind nun mitten in der Urlaubszeit. Jeder von uns genießt diese schönsten Tage des Jahres auf seine ganz eigene Art. Manche wandern mit Rucksack, Schlafsack und Iso-Matte durch das Erzgebirge, andere fahren mit dem Auto in einer Woche 4000 Kilometer durch Europa und wieder andere genießen völlig entschlusset einen Tag auf einem Kahn im Spreewald, natürlich ohne Handyempfang. Was immer uns Freude bereitet, sollten wir tun. Achten wir drauf, dass wir dabei Rücksicht auf unsere Mitmenschen nehmen und die Natur nicht über Gebühr beanspruchen. Da fällt mir ein Liedtext von Heinz Schenk ein, der mich schon als Kind beschäftigte:

Es ist alles nur geliehen, hier auf dieser schönen Welt

Es ist alles nur geliehen
hier auf dieser schönen Welt.
Es ist alles nur geliehen,
aller Reichtum, alles Geld.

Es ist alles nur geliehen,
jede Stunde voller Glück,
musst du eines Tages gehen,
lässt du alles hier zurück.

Man sieht Tausend schöne Dinge
und man wünscht sich dies und das,
alles, was gut ist und teuer,
macht dem Menschen heute Spaß!

Jeder will noch mehr besitzen,
zahlt er auch sehr viel dafür;
keinem kann es etwas nützen,
es bleibt alles einmal hier.

Jeder hat nur das Bestreben,
etwas Besseres zu sein,
schafft und rafft das ganze Leben,
doch was bringt es ihm schon ein.

Alle Güter dieser Erde,
die das Schicksal dir verehrt,
sind dir nur auf Zeit gegeben
und auf Dauer gar nichts wert.

Darum lebt doch euer Leben,
freut euch auf den nächsten Tag,
wer weiß auf dieser schönen Erde,
was der Morgen bringen mag.

Freut euch an den kleinen Dingen,
nicht nur am Besitz und Geld.
Es ist alles nur geliehen
hier auf dieser schönen Welt.

In diesem Sinne wünsche ich uns eine schöne, erholsame
Urlaubszeit, wo immer wir diese erleben und machen wir
das, was unserem Körper und unserer Seele guttut.

Ihr Ulrich Möckel

In eigener Sache

Was vor 16 Jahren als E-Mail-Versand einer PDF-Datei an nicht einmal 50 Interessierte begann, ist nun an seine Grenzen gestoßen. Seit einiger Zeit bemerkte ich verstärkt, dass die mittlerweile an über 900 Böhmenfreunde versandten monatlichen E-Mails von der KI mehrheitlich als SPAM, also unerwünschte Werbemail, eingestuft wird. Sie werden häufig nicht weitergeleitet und oftmals nicht einmal zur Weiterleitung angenommen. Somit habe ich Probleme mit meinem eigenen E-Mail-Verkehr. Es bestand Handlungsbedarf. Eine Entscheidung wurde nun getroffen:

Der Grenzgänger wird künftig nur noch auf den Internetseiten veröffentlicht. Dort kann sich jeder die Ausgaben herunterladen oder anzeigen lassen, ohne auf eine Neuerscheinung mittels E-Mail hingewiesen zu werden.

Es wird den Grenzgänger weiterhin geben.
**Neue Ausgaben erscheinen jeweils
Ende Januar / Anfang Februar**

**Ende März / Anfang April
Ende April / Anfang Mai
Ende Mai / Anfang Juni
Ende Juni / Anfang Juli
Ende Juli / Anfang August
Ende August / Anfang September
Ende September / Anfang Oktober
Ende November / Anfang Dezember eines
jeden Jahres,**

solange ich zeitlich und gesundheitlich dazu in der Lage bin.

Auf folgenden untereinander verlinkten Internetseiten ist „Der Grenzgänger“ zu finden:

<https://www.boehmisches-erzgebirge.cz/> Rubrik
Grenzgänger,
https://potok-kultur.eu/de/home_de.html
<https://dh7ww6.wixsite.com/grenzgaenger> und
<https://brandauer-heimatfreunde.de/links/> Rubrik
Grenzgänger Ulrich Möckel.

Das Dutzend ist geschafft - Liederfest in der Günther-Ruh

von Ulrich Möckel

Zum 12. Liederfest an der Günther-Ruh in Vejprty/Weipert lud am 4. Juli der Verein Denkmalpflege Weipert und weit über eintausend erzgebirgische Musikfreunde folgten dieser Einladung. Für viele von ihnen ist mittlerweile dieses Musikfest ein fester Termin im Jahreskalender. Mit Bangen schauten die Organisatoren in den Tagen vorher auf die Wetterprognose, denn eine solch große Veranstaltung unter freiem Himmel birgt immer ein unkalkulierbares Risiko. Bereits Tage vorher liefen für die Vereinsmitglieder die Vorbereitungen an. Während die Frauen fleißig Kuchen backten, bereiteten die Männer die „gewichtigeren Dinge“ für den Samstag vor. Holzhütten für die Versorgung wurden aufgestellt, Sitzgelegenheiten in den Grund gefahren und entlang des Weges platziert und viele weitere Arbeiten waren zu erledigen, die man als Gast so nicht wahrnimmt. Zum Glück sind es viele



Auftakt zum 12. Liederfest mit dem Barggeschrey



Viele fleißige Hände sorgten für das Wohl der Gäste

helfende Hände aus Sachsen und Böhmen, die wie auch schon in den letzten Jahren zum Gelingen beitrugen. Dabei zählt sich das gute Verhältnis zwischen den maßgeblich aktiven Leuten auf beiden Seiten des Grenzgrabens aus. Ohne diesem wäre eine solche Mammutveranstaltung undenkbar.

Pünktlich 11 Uhr eröffnete das „Bargeschrey“ den musikalischen Reigen. Zu Beginn richtete der Vereinsvorsitzende Uwe Schulze einige Worte an die Gäste und skizzierte die Vereinsarbeit des vergangenen Jahres. Höhepunkt war das Aufstellen des restaurierten Bahnsignales an der Straßenbrücke. Die Geschichte dieses eisernen Zeugnisses ist interessant. „Das Formhauptsignal stand einst auf dem alten Eisenbahnviadukt und gab die Fahrt aus Richtung Weipert nach Bärenstein frei. Das ist insofern erstaunlich, als dass es 1962 installiert worden war, wobei jedoch der Fahrverkehr zwischen den Ländern mit Kriegsende 1945 eingestellt wurde. Erst mit Probefahrten in den 1980er Jahren, die vor allem militärischen Zwecken dienten, wurde es genutzt. Offiziellen Zugverkehr regelte es nach der Wende ab 1993. Letztmals im Herbst 1997 im Dienst, wurde es im Zuge der Brückenbauarbeiten für die Verschrottung freigegeben. Doch Dank des Einsatzes der Gartenbahnfreunde Frohnau konnte es gerettet werden“, sagte Uwe Schulze. Künftig ist geplant, es für die Kinder wieder beweglich zu gestalten. Das Engagement dieser sehr aktiven, grenzüberschreitend arbeitenden Interessengruppe würdigte der Verein zur Entwicklung der Region Annaberger Land mit der Verleihung des Vereinspreises 2025.



De Ranzen – mit lustigen Liedern wie immer

Im Anschluss begann der erste Teil des Musikmarathons mit dem Bergeschrey, dem Hormerschorfer Gung, mit Franzl aus Trunksaifen und Holger Sickel, De Ranzen und den Schorler Bergsängern. Viele Gäste hatten schon bemerkt, dass eine größere Anzahl Männer mit ähnlichem Grenzgänger Nr. 146



16 „Anton Günther“ – zumindest äußerlich

Aussehen wie Anton Günther auf dem Festgelände anwesend waren. Das hatte seinen Grund. Der Kunst- und Kulturverein Erzgebirge e.V., der sich die Wahrung der erzgebirgischen Tradition auf seine Fahnen geschrieben hat, hatte anlässlich des 150. Geburtstages von Anton Günther zu einer Bartchallenge aufgerufen. Dabei sollten so viele Männer wie möglich sich einen Bart nach Anton Günthers Vorbild wachsen lassen, oben Schnauzer und unten ein Spitzbart. Aber nicht nur der Bart, sondern auch die Kleidung und die Accessoires sollten stimmen. Schließlich stellten sich 16 „Antons“ dem Publikum. Die Wahl fiel schwer, denn viele, ob jung oder schon erfahrener, hatten sich große Mühe gegeben, aber es konnte nur einen Sieger geben und das war der Crottendorfer Jens Tausch. Auch Beutel mit Schwarbeerkeksen, Salami, Bier und Limonade mit namentlichem Bezug zu Anton Günther waren am Stand des Kunst- und Kulturvereins zu finden. Diese moderne Form der Ehrung Anton Günthers ist durchaus ein interessanter Ansatz, um besonders die jüngere Generation für die erzgebirgische Lebensart und ihre Wurzeln zu begeistern und die Ziele des Vereins zu unterstützen.



Ein bewegender Moment – Herzlicher Dank an Jitka Gavdunová (Mitte) und Petr Kratochvíl (l.) durch Vereinsvorsitzenden Uwe Schulz (r.) für all die Jahre der exzellenten Zusammenarbeit

Diese musikalische Pause nutzte auch der Vorstand des Vereins Denkmalpflege Weipert um sich bei Bürgermeisterin Jitka Gavdunová für die ausgezeichnete Zusammenarbeit seit 2012 zu bedanken. Sie tritt im Herbst nach 24 Jahren nicht noch einmal die Kandidatur zur Bürgermeisterin an, obwohl es für diesen Posten in Tschechien keine Altersbegrenzung gibt. Wer das Stadtbild von vor einem viertel Jahrhundert noch im Gedächtnis hat und es mit heute vergleicht, spürt die positive Entwicklung während ihrer Amtszeit. Sie war und



Hana Hentzschel und Peter Bartl mit dem Dankeslied von Anton Günther in tschechischer Sprache



Die Schorler Bergsänger unter Leitung von Frank Thieme

ist für den Verein Denkmalpflege Weipert stets ein offener und verlässlicher Ansprechpartner und durch ihre Deutschkenntnisse gestaltete sich der Informationsaustausch über den Pöhlbach/Polava hinweg völlig unkompliziert. Mit ihrem Ausscheiden im Herbst endet eine Epoche. Wie bei jeder Wahl ist völlig offen, wer ihre Nachfolge antritt und wie dieser Amtsträger sich künftig zu den Aufgaben des Vereins positioniert. So flossen auch einige Tränen der Wehmut, aber alles hat seine Zeit, so auch diese vorbildliche Zusammenarbeit, die nun offiziell im Herbst endet aber vielleicht mit dem neuen Bürgermeister oder Bürgermeisterin wieder aufgenommen werden kann. Ebenso wichtig für den Verein ist der Leiter des Kulturhauses Petr Kratochvíl, der die Arbeit mit seinem Team wo es nur möglich war, in den vergangenen 14 Jahren unterstützte. Diese verlässlichen Partner sind die Basis für eine Zusammenarbeit, die allen Beteiligten Freude bereitet und die das Lebensumfeld positiv bereichert.

Vereinsvorsitzender Uwe Schulze sprach in diesem Zusammenhang auch die Altersstruktur in seinem Verein an. Junge engagierte Menschen sind in ihren Kreisen jederzeit herzlich willkommen. Unter Berücksichtigung der jetzigen Situation ist es nicht sicher, ob das Liederfest in dieser Form künftig noch stattfinden kann.

Die beiden in Vejprty/Weipert geborenen Hana Hentzschel und Peter Bartl vom Heimatverein sangen als Dank an Jitka Gavdunová und Petr Kratochvíl noch ein Lied von Anton Günther in tschechischer Sprache, bevor die Jöhstädter Bergkapelle, das Duo Švejk aus Plzeň, Dr. Schubert Frank und Dr. Steff aus Gältn zum zweiten Teil des Liederfestes aufspielten. Als das letzte Lied verklungen war, fiel allen Beteiligten ein Stein vom Herzen. Das 12. Liederfest war, wie auch die vorherigen, ein voller Erfolg. Allen an der Organisation, Unterstützung und Durchführung Beteiligten gilt ein großes Lob und herzlicher Dank für ihr Engagement und ihr Durchhaltevermögen für unsere erzgebirgische Heimat, ihre Bewohner und Freunde.

Großer Zuspruch beim 28. Beerbreifest in Hochofen-Trinksaifen

von Conrad Fink

Traditionell feierten die Bewohner von Trinksaifen im Kreis Neudek (Tschechien) am 2. Juli das Trinksaifener Beerbreifest. Es handelte sich um eine Kirchweih an „Mariä Heimsuchung“. Es war ein weithin bekanntes Fest, das von den Nachbardörfern und auch von Neudekern gerne besucht wurde. Es gab Verkaufsbuden, Karussell, Schiffschaukel, Schießbuden, einen Würstelbaum (geschälte Fichte), an dem die Buben hinaufklettern konnten, um oben an einem Kranz Würstchen zu holen und anderes mehr. Der Platz dafür war das Wiesen vor dem Pfarrhaus in Trinksaifen.

Um den 2. Juli herum konnte man an den Steinmauern, die die einzelnen Wiesengrundstücke abtrennten und nach Süden ausgerichtet waren, die ersten „Schwarzbeeren“ (Blaubeeren) suchen und pflücken. Daraus machten die Frauen einen Brei und buken einen „Schwarzbeer Koun“ [Kuchen]. Daher der Name Beerbreifest.

Heutige und ehemalige Bewohner von Trinksaifen haben die Tradition

wiederbelebt und veranstalten seit 28 Jahren ein Treffen von Deutschen und Tschechen, bei welchem das Fest mit einem Gottesdienst und einem Begleitprogramm gefeiert wird. Initiatoren sind die ehemaligen Trinksaifener Adolf Hochmuth und Roman Kloc.



Von links: Adolf Hochmuth, Mons. Peter Fořt, Alois Ehrh

Auch in diesem Jahr hat Adolf Hochmuth ehemalige Hochofener und Trinksaifener sowie tschechische Einwohner zum „Beerbreifest“ in die Doppelgemeinde Hochofen-Trinksaifen eingeladen. Es handelt sich um das 28. Beerbreifest, das er organisierte. Das Heimattreffen fand am 27./28. Juni statt. Aus unterschiedlichen Gründen wurde heuer die Kirchweih etwas vorgezogen. Auf tschechischer Seite unterstützten wieder Roman Kloc und die Gemeindeverwaltung vertreten durch Bürgermeister Václav Malý.

In der Tradition dieses Festes wurde auch diesmal ein deutsch-tschechischer Gottesdienst in der renovierten Kirche von Trinksaifen veranstaltet. Insgesamt nahmen rund 60 Besucher teil. Zwei Pfarrer, eine Sängerin und ein Organist



Mons. Peter Fořt beim Friedensgruß in der Trinksaifner Kirche

sorgten für den festlichen Rahmen. Den Gottesdienst zelebrierten der Pfarrer und ehemaliger Domkapitular Alois Ehrl, ein im Böhmerwald geborener Sudetendeutscher sowie Monsignore Peter Fořt in unserer ehemaligen Kirche in Trinksaifen/Rudné. Dr. Peter Rojik aus Rothau/Rotava (geb. in Frühbuß) begleitete die Messe an der Orgel. Wir sangen wieder ausgewählte Lieder aus der Schubertmesse, drei Lieder auch mit tschechischem Text. Die Sopranistin Vera Smržová streute einige lateinische, deutsche und tschechische Lieder ein. Unmittelbar im Anschluss an die heilige Messe wurden Kurzinformationen zu Bau und Ausstattung der Kirche gegeben - für die Neuen.

Anschließend ging es zum gemeinsamen Mittagessen in die örtliche Dorfschenke im Gasthaus „Na Vysoké Peci“ (früher „Justinusklause“) in Hochofen/Vysoká Pec, wo wir von Bürgermeister Václav Malý begrüßt wurden. Hier wurden auch Ansprachen gehalten und Geschenke ausgetauscht.

Danach fuhr die Gruppe mit dem Bus, gespendet wie immer von der politischen Gemeinde, in ein Naturschutzgebiet bei Franzensbad nach Soos. Es handelt sich um eine sumpfige Moor-, Tümpel- und Torflandschaft, welche auf befestigten Stegen erkundet werden kann. Dies ist ein vulkanisch aktives Gebiet, in welchem aus großer Tiefe Sauerwässer aufsteigen, welche Kohlenoxid mit sich führen. Es blubberte, zischte und dampfte aus tiefen vulkanischen Spalten. Die „Soos“ wird deshalb der böhmische „Yellowstone Park“ genannt. In diesem Jahr herrschte auch in Böhmen große Hitze, so dass die „Soos“ nahezu ausgetrocknet war.



Das Sooser Moor

Anschließend fuhren wir weiter zu Kaffee, Kuchen und Eis nach Frauenreuth/Kopanina in einen früheren Vierkanthof. Die Wirtin des Hotels U Špejcharu kümmerte sich persönlich um unser Wohl. Ihr Name ist Bianca Zelinka. Sie ist Deutsche und stammt aus Künzelsau (BW). Ihr Mann David Zelinka ist mährischer Abstammung. Sie



Rast an der Kaiserquelle im Sooser Moor

betreiben das Hotel gemeinsam mit ihrer Tochter Lysan und dem Sohn David.

Den Abend verbrachte die deutsch-tschechische Gruppe wieder in der Dorfschänke von Hochofen, wo gesungen und getanzt wurde. Auf der Ziehharmonika spielten Franz Severa und Helmut Zettel.

Am nächsten Morgen gab es noch eine Wanderung mit



Beim geselligen Abend wurde gesungen und getanzt. Helmut Zettl (r.) und Franz Severa (2.v.r.) spielten auf der „Harmonie“

Bürgermeister Malý und Roman Kloc über die Gemarkung zum ehemaligen Schwab-Gasthaus „Schöne Aussicht“, wo wir bis weit ins Land hineinschauen konnten. Adolf Hochmuth informierte uns über die letzte Wirtin Marie Schwab, die 1946 mit 86 Jahren in die Sowjetzone vertrieben wurde. Dort starb sie mit 92 Jahren - sie hat 10 Kinder großgezogen. In der Dorfschänke von Hochofen traf man sich wieder zum Mittagessen. Danach machten sich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen gestärkt und mit vielen guten Erinnerungen auf den Heimweg.

Das diesjährige Beerbreifest war gekennzeichnet durch zahlreiche Besucher, deren Vorfahren überwiegend aus dem Doppeldorf stammten. Es handelt sich unter anderem um diese Familien: Hochmuth, Fink, Glöckner, Wohner, Lill und Zettel. Entsprechend wurden viele Erinnerungen an die alte Heimat wieder lebendig, was den Zusammenhalt der Gruppe förderte. Auch die freundschaftlichen Kontakte zwischen tschechischen Bewohnern und den Besuchern aus Deutschland sind hervorzuheben und geben dem Treffen eine besondere Note. In diesem Zusammenhang sei allen gedankt, die zur Durchführung und zum Gelingen des 28. Beerbreifestes beitrugen.

von Anita Donderer

[illegible]

Busgäste konnten sich in den 1 ½ Stunden nicht nur einen Eindruck von der Kurstadt verschaffen, sondern sich noch gemütlich einen Cafe-Besuch gönnen. Selbstverständlich wurde auch der „kleine Franzi“ besucht. Jetzt war es nicht mehr weit zu unserem Ziel nach Neudek. Dort angekommen, erwartete uns schon Josef Nadenicek, der Chef des Hotels Anna. Nach dem gemütlichen Abendessen wurden wir von der Nejdeker Delegation, bestehend aus Mitgliedern der Bürgerorganisation JoN und dem seit Dezember 2025, neuen Bürgermeister, Zdenek Plas herzlich empfangen. Dieser begrüßte die Gäste in deutscher Sprache und hieß alle auf das herzlichste willkommen. Roman Kloc hatte als Dolmetscher wenig Arbeit, da auch Dr. Pavel Andrš von JoN mit allen in deutscher Sprache kommunizieren konnte. So endete der ereignisreiche erste Tag.



Begrüßung in Nejdek/Neudek

Die weitere Zeit zur freien Verfügung wurde genutzt zu einem Gang an den Friedhof, zum Kreuzberg oder zur Turmbesteigung. Die Besichtigung und Besteigung des Neudeker Turms war ein besonderes Angebot. Nach dem Hochsteigen auf den engen Treppen begrüßten oben die 2 Glocken die Besucher, denen sich beim Blick aus den kleinen Fensteröffnungen ein wunderbarer Blick über Neudek und noch weiter bot.



Beim Totengedenken Anita Donderer mit
Mons. Peter Fořt

Für den Nachmittag war eine Zugfahrt mit dem „Erzgebirgs-Semmering“ geplant. Diese romantische Zugfahrt durch Tunnels und Wald mit einem Höhenunterschied von 360 Meter war ein Erlebnis, zumal diese Strecke lange Zeit gesperrt war. Wieder einmal konnte man sich von der Schönheit unserer angestammten Heimat überzeugen.

Am Samstag mussten wir schon zeitig frühstücken, um nicht zu spät zum Anton-Günther-Singen nach Gottesgab, anlässlich des 150. Geburtstages des Erzgebirgs-Dichters, Sängers und Komponisten zu kommen. Die vor einigen Jahren neu renovierte St. Anna-Kirche fasste kaum die etwa 500 Besucher, die sich den gesamten Strauß der Erzgebirgslieder nicht entgehen lassen wollten. Pünktlich um 10 Uhr eröffneten die „Schorler Bergsänger“ das Konzert. Jana Riedel führte durch das Programm und erzählte als Moderatorin viel Wissenswertes aus dem bewegten Leben Anton Günthers. Jede der mitwirkenden Gesangsgruppen, waren es die „Hundshübler Konzertinafreunde“ oder „is Bargeschrey“, gaben ihr Bestes und erfreuten mit Anton Günthers Melodien mit den zeitlosen und sinnigen Texten die Besucher. Das „Feierobnd Lied“, bei dem alle Anwesenden mitgesungen haben, bildete den Abschluss des wunderschönen 1½ -stündigen Konzerts.

Im „Neuen Haus“ (1083 m) an der Grenze zwischen Tschechien und Deutschland wartete bereits das Mittagessen auf uns, bevor wir am Nachmittag mit der Fichtelbergbahn von Oberwiesenthal nach Neudorf uns der schönen Landschaft erfreuen konnten. Die Fahrt mit der Fichtelberg-Schmalspurbahn ist zu jeder Jahreszeit ein Erlebnis. In Neudorf lud die „Weihrichkarzl“-Schauwerkstatt Huss zu einem interessanten Vortrag über die Herstellung der Räucherkerzen ein. In der dortigen „Leffelstubb“ schmeckten dann Kaffee und Kuchen, bevor es wieder Richtung Nejdek/Neudek, über Oberwiesenthal, Boží Dar/Gottesgab, Jáchymov/Joachimsthal, Děpoldovice/Tüppelsgrün, Fojtov/Voigtsgrün, Pozorka/Gibacht, ging.

Am Sonntag heiß es wieder Abschied nehmen. Nach dem Frühstück und Koffer verladen – noch ein letzter Blick zur „Schönen Aussicht“, Kirche und Turm. Auf der Heimfahrt über Karlsbad Richtung Grenze war der letzte Stopp in Eger/Cheb geplant. Im Hotel „Stern“, wo schon im April 1991, bei unserer 1. Fahrt nach Neudek, zu Mittag eingekehrt wurde, war auch diesmal das Mittagessen bestellt. Den Abschluss der Jubiläumsfahrt bildete noch eine kurze Stadtführung, bei der wir noch Interessantes über die alte Reichsstadt Eger erfahren durften.



Gruppenfoto auf dem Egerer Marktplatz

Fazit und allgemeine Meinung der Busgäste war wieder sehr positiv. Nicht zuletzt auch ein Dank an den Deutsch-Tschechischen-Zukunftsfonds, ohne dessen Zuschuss vieles nicht möglich gewesen wäre. Es war ein erneuter Brückenpfeiler zur Deutsch-Tschechischen Freundschaft, seit nunmehr über 35 Jahren. 2. Vorsitzender der Heimatgruppe, Helmut Günther hat wieder alles per Video festgehalten – dafür ein herzliches Dankeschön. Wir können uns schon wieder auf einen Video-Abend freuen!

Ein Fest für Groß und Klein in Volyně/Wohlau

von Ulrich Möckel

Viele Gemeinden des böhmischen Erzgebirges bestehen heute oft nur noch aus wenigen Häusern, die zum Teil von Wochenendlern bewohnt werden. Ihren ständigen Wohnsitz haben dort meist nur ein paar ältere Menschen. Ein solch kleiner Ort ist Volyně, das einstige Wohlau, nahe Výsluní/Sonnenberg gelegen. Dort steht die älteste Kirche Grenzgänger Nr. 146

des böhmischen Erzgebirges an der einstigen Handelsstraße in Richtung Norden, einer Salzstraße. Vor einigen Jahren nahm sich ein Verein dieser Kirche an und führte Forschungen und viele Sicherungsarbeiten durch, sodass sie heute zumindest äußerlich einen guten Eindruck macht und der rauen Witterung kurz unterhalb



Inneres der Kirche

des Erzgebirgskammes trotzen kann. Eine Kirche mit regelmäßigen Gottesdiensten ist sie schon lange nicht mehr. Das Innere ist weitestgehend leer und nur zu besonderen Anlässen wird sie für Veranstaltungen geöffnet. Aus Anlass des Festes zu Peter und Paul, auf deren Namen sie geweiht ist, organisierten die Bewohner und Wochenendler am 4. Juli ein Familienfest. Außer den Ortsansässigen hätten davon vermutlich Wenige Kenntnis erlangt, wäre nicht kurz vor Fertigstellung des letzten Grenzgängers eine Einladung bei mir eingetroffen. Das Programm war sehr familienfreundlich gestaltet. Häkelanleitung für Tiere oder wie binde ich einen Blumenkranz regte nicht nur Kinder an, die eigenen Fähigkeiten auszuprobieren und aktiv selbst unter erfahrener Anleitung etwas zu gestalten. Fotoausstellung und der musikalische Auftritt eines Trios sprachen eher die Erwachsenen an, aber Puppentheater und die Lesung

aus einem Kinderbuch trafen genau den Geschmack der Kinder. Es war ein vielfältiges Programm, was man in dieser Weise dort nie vermutet hätte. Die ständigen Bewohner und die Wochenendler hatten ihr Lieblingsgebäck für alle gebacken und so gab es eine Vielfalt an köstlichen Spezialitäten. In eine Spendenbüchse zur Erhaltung der Kirche flossen an diesem Tag etliche Kronen und auch Euro. Gemeinsam etwas zu organisieren und gemeinsam zu feiern schweißt zusammen. Dies ist besonders in den Orten mit wenigen Einwohnern sehr wichtig, wo jeder auf jeden, besonders in schwierigen Situationen, angewiesen ist.



Reges Treiben rings um die Kirche. Die Kinder stehen dabei im Mittelpunkt des Programms.

Mittlerweile haben auch junge Menschen diesen Ort für sich entdeckt. Eine junge deutsch-tschechische Familie kaufte in der Nähe der Kirche ein Haus und wohnt mit ihrem Kind nun ständig dort. Was kann schöner sein, als abseits des großen Trubels mitten in der Natur zu leben. Man muss sich aber auf das Leben abseits von Supermarkt und Busverbindung einstellen. Wenn man jung ist, fällt es einem viel leichter und man gewöhnt sich schnell daran. Es ist erfrischend festzustellen, dass der über viele Jahrzehnte nach der Vertreibung der Deutschböhmen anhaltende Verfall mit der Samtenen Revolution gestoppt wurde und seither solche nahezu aufgegebenen Siedlungen wieder Stück für Stück lebendig geworden sind und weiterhin werden. Gerade ein solches Kirchenfest, wo die Kinder im Mittelpunkt stehen, ist zukunftsweisend für einen Ort und die Region.

Das Leben von Anton Günther interessiert die Erzgebirger noch immer

von Ulrich Möckel

Vor dem Gasthof in Tannenberg, der vom Verein „Wir für Tannenberg“ für Veranstaltungen genutzt wird, warteten am Abend des 3. Juli viele Menschen auf Einlass. Einige kamen extra aus dem Vogtland ins Mittlere Erzgebirge gefahren. Alle wollten den Vortrag über das Leben von Anton Günther von Thomas Lang, auch Böhmerlangi genannt, verfolgen. Der Saal war nahezu bis auf den letzten Platz gefüllt.

Thomas Lang ist nicht erst seit seinem veröffentlichten Buch über „de Draakschenk“ bekannt. Schon viele Jahre führt er Wanderungen ins böhmische Erzgebirge und sammelt Material über dieses sehr interessante Gebiet.

Somit hat er über Anton Günther auch einen reichhaltigen Fundus. Diesen arbeitete er anlässlich des 150. Geburtstages auf und skizzierte anhand seltener Bilddokumente den Lebenslauf des im Volke wohl bekanntesten Erzgebirgers. Aufgelockert mit Episoden aus Anton Günthers Leben und dem gemeinsamen Singen seiner Lieder verstand es Thomas Lang, die geschichtlichen Fakten in einer lockeren, natürlichen Weise rüberzubringen. Für viele Anton Günther-Fans war auch die eine oder andere neue Information dabei, so ist es nicht verwunderlich, dass die Resonanz bei den Besuchern durchweg positiv ausfiel.

Neuwahl bei der Neudeker Heimatgruppe „Glück Auf“

von AR

Wie bereits mitgeteilt, verstarb am 23.4.2026 unser langjähriger 1. Vorsitzender, Josef Grimm.

Nach Wochen des Schocks fand nun am 6.7.26 die Mitgliederversammlung mit der Nachwahl des 1. Vorsitzenden statt. Erfreulicherweise konnte Helmut Günther, der 2. Vorsitzende, 15 der in Augsburg und Umgebung wohnenden Mitglieder begrüßen, bevor alle Anwesenden in einer Gedenkminute des Verstorbenen gedachten.

Bei Punkt 3 stand der Bericht des zweiten Vorsitzenden auf der Tagesordnung. Er erinnerte an die letzte Mitgliederversammlung am 14.3.25, an die Teilnahme am Sudetendeutschen Tag in Regensburg, wieder zusammen mit unseren tschechischen Partnern aus Neudek/Nejdek, wie immer mit einem Gemeinschaftsstand. Im September, vom 26.9.25 bis 28.9.25, fand eine Busfahrt nach Neudek statt, bei der wir von Stadtrat und MdL Andreas Jäckel und Stadträtin Sieglinde Wisniewski begleitet und in Neudek von der 2. Bürgermeisterin Pavlina Schwarzová, Dr. Pavel Andrs und JoN-Mitgliedern Sonja Bourová und Zdenek Kurzawa begrüßt wurden. Höhepunkt war das Konzert mit den Augsburger Domsingknaben in der evangelischen Kirche und das Mitwirken beim katholischen Gottesdienst am nächsten Tag. Für den 75. Sudetendeutschen Tag in Brünn hat man auch die Teilnahme zugesagt und war erneut mit einem Gemeinschaftsstand vertreten.

Kassiererin Anita Donderer konnte die Einnahmen und Ausgaben im Jahre 2025 erklären und von einem positiven Bankbestand berichten. Die beiden Kassenrevisoren, Doris Rehm und Gerd Pecher bestätigten die einwandfreie Kassenführung und baten um Entlastung, was einstimmig bekundet wurde.

Peter Faaß als Wahlleiter kündigte die Wahl eines neuen 1. Vorstands an. Horst Woppowa wurde vorgeschlagen, worauf er sich vorstellte. Er wurde in Nejdek geboren und kam in den 1960er Jahren nach Augsburg. Die Augsburger Berufsfeuerwehr war 34 Jahre sein Betätigungsfeld. Von Jugend auf dem Kanu-Sport verbunden, war er jahrelang beim Kanu-Verein der Vorsitzende und in Augsburg als „Mister Kanu“ bekannt. Da er in Nejdek die tschechische Schule besucht und auch dort seine Lehre absolviert hat, ist er der tschechischen Sprache mächtig, was schon bei einigen unserer Fahrten für uns sehr von Nutzen war. Woppowa wurde einstimmig zum 1. Vorsitzenden für die laufende Wahlperiode gewählt und nahm die Wahl an. Alle waren darüber sehr froh und glücklich und beglückwünschten ihn.

Beim Punkt „Verschiedenes“ sprach Donderer noch von der Unsicherheit, wie es mit der Heimatgruppe und vor allem dem Museum in Zukunft weiter gehen werde. Mit der Zusage von Horst Woppowa, für den Rest der Wahlperiode den Vorsitz zu übernehmen, sei schon eine große Erleichterung zu verspüren. Allerdings fehle es an Personen, die sich auch um den Erhalt des Museums mit



Horst Woppowa ist der neue 1. Vorsitzende der Neudeker Heimatgruppe „Glück Auf“

Quelle: www.kanu-schwaben-augsburg.de

kümmern. Adolf Hochmuth bekundete seine Bereitschaft, im Museum immer wieder, soweit er die Möglichkeit wegen der großen Entfernung hat, überlassene Gegenstände zu sichten und bei Bedarf zu archivieren. Interessierte Besucher, die sich telefonisch melden, versucht im Moment Anita Donderer durch das Museum zu führen. Ihre Meinung: Wir sind es unseren Vorfahren, die das Museum mit viel Arbeit und Mühe aufgebaut haben, schuldig, dass wir es auch erhalten. Es birgt wirklich reichlich wertvolle Schätze.

Am Schluss berichtet Anita Donderer noch von einigen geplanten Aktionen für das Jahr 2027. So hat Frau Dr. Petra Loibl, MdL und Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Vertriebene und Aussiedler, einen Besuch in Neudek/Nejdek angekündigt. Eventuell ist auch wieder eine Busfahrt geplant.

Im Anschluss an die harmonisch verlaufene Mitgliederversammlung konnte Helmut Günther noch seine Videoaufzeichnungen über die letzte Busfahrt im September 2025 mit dem Besuch der Augsburger Domsingknaben vorführen. Mit viel Applaus wurde für die Erinnerung an September 2025 gedankt.

Vor allem aber waren alle Besucher erleichtert, für den Rest der Wahlperiode einen kompetenten Nachfolger gefunden zu haben.

Herzlichen Glückwunsch und Dank an Horst Woppowa!

von Ulrich Möckel

A wide-angle photograph of the interior of a church, looking towards the altar. The ceiling is a complex structure with wooden beams and several large, octagonal and rectangular panels painted with blue backgrounds and white figures, possibly angels or saints. The walls are a warm, yellowish-tan color, featuring several religious paintings in ornate frames. On the left and right walls, there are tall, narrow arched windows with white tracery. The floor is made of light-colored stone tiles. In the center, a large arched opening leads to the altar area. The altar itself is a simple white table with a white cloth, set against a large, ornate, dark wooden structure that appears to be a tabernacle or a large crucifix. To the left and right of the altar, there are smaller, dark wooden structures, possibly side altars or confessionals. Rows of dark wooden pews are arranged on either side of a central aisle, leading towards the altar. A few people are visible in the pews, and a person is standing near the altar area. The overall atmosphere is one of a well-maintained, historic religious space.

Die verehrte Gottesmutter Maria von Květnov/Quinau

Die verehrte Gottesmutter Maria von Květnov/Quinau

[illegible]

Zeugnisse darüber, dass Maria geholfen hat.

Beispiel dafür, wie tief der Ort im Leben der Menschen verwurzelt war.

Der tiefste Einschnitt kam im 20. Jahrhundert. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die deutschsprachigen Bewohner des Sudetenlandes vertrieben. Mit ihnen verschwand auch ein großer Teil der traditionellen Wallfahrtskultur. Quinau wurde still. Die Kirche verfiel, Gottesdienste fanden kaum noch statt. Die Region, einst voller Leben, wurde zu einem Symbol des Verlustes. Doch die Erinnerung blieb – und sie wanderte mit. Viele Vertriebene nahmen die Quinauer Tradition mit nach Deutschland. In Hessen entstand eine neue Wallfahrt, die bis heute gepflegt wird.



Geschmückter Altarraum 2026

Erst nach 1990 änderte sich die Situation grundlegend. Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs konnten ehemalige Bewohner und ihre Nachkommen wieder ungehindert nach Quinau reisen. Erste Begegnungen fanden statt – vorsichtig, emotional, oft auch bewegend. „Das erste Mal wieder hier oben zu stehen, war unbeschreiblich“, erzählt ein Teilnehmer einer frühen Wallfahrt. „Es war, als würde ein Teil der eigenen Geschichte zurückkehren.“ Seither wird die Wallfahrt wieder regelmäßig begangen – heute gemeinsam von tschechischen und deutschen Gläubigen. Heute ist Quinau nicht nur ein religiöser Ort, sondern auch ein Symbol. Ein Symbol dafür, dass Geschichte nicht nur trennt, sondern auch verbinden kann. Bei den Wallfahrten begegnen sich Menschen aus beiden Ländern. Es wird gemeinsam gebetet, gesprochen, erinnert. Die Kirche selbst wurde in den vergangenen Jahren schrittweise renoviert. Vieles geschieht durch ehrenamtliches Engagement und grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Auch architektonisch erzählt Quinau seine Geschichte. Die Kirche vereint unterschiedliche Bauphasen – von der

mittelalterlichen Kapelle bis zu barocken Erweiterungen. Besonders markant ist die Lage: erhöht, eingebettet in die Landschaft, bewusst abgesetzt vom Alltag. Der Hochaltar mit der Marienfigur steht an jener Stelle, an der der Legende nach alles begann. Der Raum wirkt schlicht, fast zurückhaltend – und gerade dadurch eindringlich.

Wer heute an einem Wallfahrtstag nach Quinau kommt, erlebt einen besonderen Mix aus Tradition und Gegenwart. Menschen unterschiedlichen Alters gehen gemeinsam den Weg hinauf. Manche aus religiöser Überzeugung, andere aus familiärer Verbundenheit oder historischem Interesse. Die Atmosphäre ist ruhig, konzentriert – und doch von Gemeinschaft geprägt. „Es ist kein großes Spektakel“, sagt eine Besucherin. „Aber genau das macht es so besonders.“

Quinau ist kein touristischer Hotspot. Es gibt keine großen Besucherzentren, keine lauten Inszenierungen. Und doch ist der Ort bedeutsam. Er steht für gelebten Glauben über Jahrhunderte, die Brüche europäischer Geschichte und die Möglichkeit von Versöhnung.

Wer den Hügel wieder hinabgeht, nimmt mehr mit als nur Eindrücke. Vielleicht ist es die Ruhe, vielleicht die Geschichte, vielleicht das Gefühl, dass dieser Ort mehr erzählt, als man auf den ersten Blick sieht.

Quinau ist kein Ort, den man einfach besucht. Es ist ein Ort, den man erlebt.



Der Bläserchor unterstützte in diesem Jahr die Orgel

In diesem Jahr pilgerten die katholischen Christen wie schon in den vergangenen Jahren an drei Sonntagen, 5., 12. und 19. Juli zur Maria nach Quinau. Die tschechische Messe wurde an allen drei Tagen vormittags gefeiert und zusätzlich am ersten Sonntag um 14 Uhr eine in deutscher Sprache. Alle heiligen Messen waren sehr gut besucht, denn dieser Wallfahrtsort kehrt wieder in die Köpfe und Herzen der Gläubigen des Erzgebirges und seines Vorlandes zurück. Für die deutsche Messe übernahm der Olbernhauer Pfarrer Andreas Eckert gemeinsam mit im Ruhestand befindlichen Pfarrern aus Sachsen und einem jungen Priester aus Chemnitz die Leitung. Waren es noch vor Jahren die Vertriebenen, ihre Nachkommen und die verbliebenen Deutschböhmen, die zur deutschen Messe kamen, so ist die deutsche Messe nun eine Wallfahrt der Sachsen, die aber auch oftmals böhmische familiäre Wurzeln haben. Trotz des wechselhaften Wetters nahmen heuer einige Gläubige das Wort Wallfahrt ernst und gingen zu Fuß von ihrem Wohnort Jöhstadt nach Quinau. Wer die Wallfahrtskirche in Quinau noch nicht kennt, ist eingeladen, sich im kommenden Jahr zu den Wallfahrtssonntagen auf den Weg zu machen. Dies lohnt sich in mehrfacher Hinsicht.

Ein emotionaler Tag

von Anita Donderer

Mitte Juni erreichte mich Post aus der Bayerischen Staatskanzlei mit einer Einladung von Staatsminister Dr. Florian Herrmann, MdL zum Gedenktag für die Opfer von „Flucht und Vertreibung“ in Wiesau am Sonntag, 12.7.2026.

Nachdem ich am 15. Juni 1946 selbst in Wiesau angekommen bin, war für mich eine Zusage selbstverständlich.

Allerdings wollte ich mir bei der zu erwartenden Hitze eine über 3-stündige Autofahrt nicht zumuten und zog eine Fahrt mit dem Zug vor. Zwar war die Fahrt mit der Bahn sehr zeitaufwendig, dauerte eine Strecke etwas über 4 Stunden bei mehrmaligem Umsteigen, aber ich konnte entspannt im klimatisierten Zug sitzen und hatte viel Zeit zum Nachdenken.



Die Autorin Anita Donderer am Modell vom Bahnhof und dem Lager

Meine Gedanken flogen 80 Jahre zurück, als ich im Viehwaggon oben auf den Kisten und Säcken meinen Platz bekam. Mit noch 29 Personen – alten Menschen, Babys, Männer und Frauen, aber zum Glück mit meinen Eltern und Großeltern wurden wir am Neudeker Bahnhof „verladen“. Es war in der Nacht, als sich der Zug in Bewegung setzte – meine „Mitreisenden“ jammerten und weinten – keiner wusste wohin die Reise geht. Der Zug mit seinen 40 Waggons fuhr sehr langsam, blieb auch immer wieder mal stehen. Die Ungewissheit wurde damit größer, was ich natürlich mit meinen damals 6 Jahren nicht verstanden habe. Als es Tag wurde, versuchten die Erwachsenen neugierig aus den Lücken des verplombten Waggons zu schauen, um festzustellen, wo man eigentlich nun sei. Am späten Vormittag blieb der Zug stehen, die Waggontüren wurden geöffnet und es war ein Schild „Wiesau“ zu lesen.

Mittlerweile bin ich auch diesmal in Wiesau am Bahnhof angekommen. Es war bis zum Beginn der Veranstaltung noch fast 1 Stunde Zeit. So habe ich ganz alleine für mich den Bahnhof und die Umgebung erkundet. Gedankenversunken stand ich an den Gleisen mit der Frage, auf welchem Gleis sind wir wohl damals angekommen. Ich konnte mich aber noch erinnern, dass es 2 Gleise waren, denn auf dem Nebengleis fuhr ein Gefährt, auf dem Behälter mit Suppe standen, die vom Roten Kreuz an uns verteilt wurde. Und ich – ja bin natürlich unvorsichtig losgerannt und prompt über das Zuggleis gefallen, Knie und Gesicht aufgeschürft, nicht zur Freude meiner Eltern. Dann mussten wir in eine Baracke,

Oberkörper frei machen um mit einem weißen Pulver „entlaust“ zu werden. Ich kann mich auch noch an einen Soldaten erinnern, der am Zug entlang ging, um sich nach seiner Familie in Neudek zu erkundigen. Leider war von seiner Verwandtschaft niemand in dem Transport. Meine Oma, die diesen Mann kannte, gab ihm aus ihrem kargen Essensbestand, ein von ihr aus Getreide und Wasser gebackenes Teil. In manchem so nach Nichts schmeckendem Gebäck hatte sie Gegenstände, wie einen Ring oder eine Taschenuhr eingebacken. Als der „Gebäck-Vorrat“ aufgegessen war, fehlte die Uhr. Mit Sicherheit hat dieses Stück der Soldat bekommen, der aber auch nicht wusste, wo wir letztendlich hingekommen sind. Der Zug wurde dann geteilt und angeblich kam ein Teil nach Hessen, während wir nach Bayern fuhren.

Inzwischen war es 13 Uhr und die Veranstaltung begann. Für mich war es ein emotionales Erlebnis, als man in Gedenken an damals vor dem vor Jahren errichteten Gedenkstein stand. Die zahlreichen Fahnen gaben der Gedenkfeier, die von einer Kapelle musikalisch umrahmt wurde, ein würdevolles Bild. Meine Gedanken: „Wir wurden damals nicht mit Musik begrüßt.“



Vor dem Denkmal wurde die eigene Geschichte wieder lebendig

Anschließend begaben sich die Teilnehmer in das nahe gelegene Staatliche Berufliche Schulzentrum Wiesau wo die Gedenkfeier mit Ansprachen fortgesetzt wurde. Dr. Christian Knauer ließ noch einmal die Geschichte Revue passieren und lobte den Arbeitsgeist der Vertriebenen, die heute der 4. Stamm Bayerns genannt werden. Eine

Ausstellung mit diversen Fotos von der damaligen Situation und das Modell des Durchgangslagers erinnert noch an die Jahre ab 1946. Ein großer Dank gilt auch heute noch an die Stadt Wiesau.

Glücklich und dankbar begab ich mich auf meine Rückreise per Zug mit dem Wunschgedanken beseelt, dass so etwas nie wieder passieren darf und unseren Kindern und Enkelkindern erspart bleiben soll.

Die Vergangenheit ein Stück bewahren

von Ulrich Möckel

Am 27. Juni 2026 trafen sich Mitglieder und Freunde des Vereins „Preßnitz lebt - Přisečnice žije!“ am Waldfriedhof in Vejprty/Weipert um ausgewählte Denkmäler der Region zu pflegen oder zumindest von dem teilweise hüfthohen Grasbewuchs zu befreien. Ein kleineres Team, welches mit Motorsensen ausgestattet war, fuhr zur Schwedenlinde an der Straße nach Kovářská/Schmiedeberg und zum Kriegerdenkmal nach Rusová/Reischdorf. Der größere Teil der Teilnehmer kümmerte sich um das auf dem Waldfriedhof befindliche Denkmal für Preßnitz, Reischdorf, Dörsdorf und Köstelwald. Diese Gemeinden sind bekanntlich im Zuge des Talsperrenbaues abgerissen worden und nur dieses Monument erinnert heute noch an die Opfer der Weltkriege aus diesen Orten und an diese Gemeinden letztlich selbst. Erstaunlicherweise hatte die Stadt Vejprty/Weipert die gesamten Grünflächen des Friedhofes schon gemäht, sodass sich die Arbeiten lediglich auf das Denkmal konzentrierten. Der Plattenweg wurde von Gras befreit, die Hecken geschnitten und die Flächen rechts



„Wie war es als Kind in Preßnitz?“, wollte Veronika Kupkova (l.) von einem einstigen Bewohner wissen ...

Teilnehmer als Kind in Přisečnice/Preßnitz lebte, hatte er viel Interessantes zu berichten und so wurde diese Stadt in den Erinnerungen wieder etwas lebendig. Die Mitglieder des Heimatverbandes der Preßnitzer, mit dem der Verein gute Kontakte pflegt, ist altersbedingt nicht mehr in der Lage, diese Aufgabe zu übernehmen und so sind sie froh, dass es den Verein „Preßnitz lebt - Přisečnice žije!“ gibt, der diese Tradition weiterführt. Vermutlich wird sich die Liste der zu pflegenden Denkmäler im kommenden Jahr noch auf Dolina/Dörsdorf erweitern.



Die Teilnehmer konnten den Arbeitsbeginn kaum erwarten, denn es wurde immer wärmer ...

und links des Weges von Laubresten und dem darauf befindlichen Wildwuchs befreit. Das Team pflanzte einige neue Stauden und entfernte vom Gedenkstein die Moose und Algen, die sich im Laufe des letzten Jahres gebildet hatten. Schon seit vielen Jahren widmet sich der Verein diesen Denkmälern. Neben der Arbeit standen auch die geschichtlichen Hintergründe im Fokus. Da ein



Das Team vom Waldfriedhof Vejprty/Weipert

Nach getaner schweißtreibender Arbeit kam die „Eigensinnige Ziege“ an die Reihe. In Kryštofov Hamry/Christofhammer gibt es einen kleinen Imbißwagen mit diesem sonderbaren Namen „Umanutá Koza“. Bei Palatschinken verschiedenster Art, naturnah hergestellter Limonade oder Bier gab es noch interessante Gespräche über die Region und ihre einstigen Bewohner. In diesem Jahr wurde dieser Arbeitseinsatz des Vereins von der Euroregion Erzgebirge/Krušnohoří dankenswerterweise unterstützt.

Bereits am Abend des Vortages fand im Vereinshaus in Výsluní/Sonnenberg ein sehr interessanter Vortrag mit dem Archäologen MUDr. Kryštof Derner zu archäologischen Funden und Projekten in der Region um

Přísečnice/Preßnitz statt. Das für Sonntag vorgesehene Exkursionsprogramm in Žatec/Saaz wurde aufgrund von Temperaturen über 40 Grad auf einen späteren Zeitpunkt verlegt.

Vereinstreffen in historischem Ambiente

von Ulrich Möckel

Das Vereinsleben bringt Menschen mit ähnlichen Interessen zusammen und fördert die Verständigung untereinander, auch über Länder- und Sprachgrenzen hinweg. Dies ist in unserer heutigen Zeit wichtiger denn je. So kooperieren der Erzgebirgsverein Abertamy/Abertham und der Deutsch-Tschechische Kulturverein Potok schon seit vielen Jahren und organisieren regelmäßig unterschiedlichste Veranstaltungen. Am 11. Juli traf man sich auf der Schlossruine Hartenstein. Dieses etwas versteckt liegende Gemäuer war auch für einige Sachsen Neuland, obwohl sie vermutlich schon oftmals knapp daneben vorbeigefahren sind. Die Schlossruine hat eine bewegte und letztlich traurige Geschichte wie man auf der Internetseite erfährt:



Ansicht des Schlosses vor der Zerstörung ...



und heute ...

„Mit Beginn der bauerlichen Besiedelung des Erzgebirges wurde vermutlich Mitte des 12. Jahrhunderts auf einem Felssporn über dem Thierfelder Bach eine Wehranlage errichtet. Sie hatte einerseits die Aufgabe, das Gebiet zu erschließen und zu verwalten, als auch die vorbeiführende Salzstraße nach Böhmen zu betreuen. Diese Anlage wurde im Laufe der Zeit erweitert und immer wieder um- und ausgebaut. Erster bekannter Besitzer der damaligen Burg war Meinher I. von Werben, der im Jahr 1173 Burggraf von Meißen war, die Grafschaft als Lehen erhielt und das Klösterlein Zelle bei Aue mitgegründet hat. Ab 1406 wurde die Grafschaft Hartenstein mit den zugehörigen Dörfern, Wäldern und Burgen an die Schönburger verpfändet und 1417 als böhmisches

Reichsafterlehen belehnt. Das Gebiet reichte bis zum Erzgebirgskamm, und mit einigen Flecken sogar bis ins Böhmisches.



Funde bei der Beräumung der Trümmerrmassen

Ein berühmtes Ereignis, das sich 1455 ereignete, rückte das Schloss ins Licht des öffentlichen Interesses. Nach dem Raub der sächsischen Prinzen Ernst und Albrecht aus dem Altenburger Schloss ergab sich ein Teil der Entführer und übergab den Prinzen Ernst an den Herren von Schönburg, der ihn am nächsten Tag nach Zwickau geleitete. Der obere Teil der Grafschaft musste im Jahr 1559 an den sächsischen Kurfürsten verkauft werden. Durch die Ausdehnung des Klosters Grünhain war es umständlich und teuer geworden, diesen Teil der Grafschaft zu erreichen und zu regieren. Im 16. Jahrhundert wurde die Anlage zu einem bequemer bewohnbaren Schloss umgebaut.

Die Anlage hatte einen ovalen Grundriss und bestand trotz vieler Veränderungen und Modernisierungen bis Ende April 1945. In den letzten Kriegstagen verschanzten sich Wehrmachts- und SS-Einheiten im Hartensteiner Wald, worauf das Schloss durch amerikanische Bomben am 20. April 1945 fast vollständig zerstört wurde.

Die erhalten gebliebenen Gebäude des äußeren Schlosshofes wurden nach dem Krieg zu Wohnzwecken genutzt. Eine völlige Beseitigung der Ruine, nachdem schon durch die Bürger Material entnommen werden durfte, konnte durch Denkmalschützer verhindert werden. In ihr fanden wieder, wie in den 1930er Jahren,



In den beräumten Kellerräumen.



Der heutige Rittersaal war einst die Rüstkammer

Freilichtaufführungen statt, die sich großer Beliebtheit erfreuten.

Der Förderverein, der sich seit 2001 um den Erhalt und die Nutzung der Schlossruine bemüht, möchte den Ort wieder zum kulturellen Hotspot einschließlich einer Freilichtbühne machen.

Dies und noch vielmehr wurde uns durch ein Vereinsmitglied während des Rundganges durch die Ruinen und die freigelegten Kellerräume vermittelt. Auch hier ist es ein Verein, der gemeinsam mit Denkmalschutz und Archäologie die Relikte der Zerstörung sicherte und

so manche Kostbarkeit aus den Trümmern barg. Dabei investierten die Mitglieder des Vereins Schlossruine Hartenstein viel ehrenamtliche Zeit und Kraft. Fast abgeschlossen ist die Sicherung der Mauerreste. Um Finanzmittel für die weiteren Aufgaben zu generieren sind öffentlichkeitswirksame Aktivitäten erforderlich. Eine Laientheatergruppe fand sich zusammen und spielte in diesem Jahr den Prinzenraub nach. Aufgrund der positiven Resonanz werden diese Aktivitäten auch künftig weiterverfolgt, denn die bringen etwas Geld in die Vereinskasse, die als nächste Aufgabe die Restaurierung des Torhauses in Angriff nehmen muss. 600.000 Euro sind nachzeitigem Stand dafür erforderlich.

Nach der fast zweistündigen Führung luden die Mitglieder von Potok zur Stärkung ein. Selbst gebackener Kuchen, Grillkäse und Špekáčky (Speckwürste) für Freunde der deftigen Kost waren reichlich vorhanden, wie auch böhmisches Bier, sodass niemand hungern oder dursten musste. Wichtig ist im Vereinsleben auch, gemütlich beisammen zu sitzen und sich über alle Themen des Lebens auszutauschen, denn oftmals fehlt bei gemeinsam organisierten und durchgeführten Veranstaltungen, wie dem Wenzeltreffen in Ryžovna/Seifen, dafür einfach die Zeit. Gemütlich klang der interessante Nachmittag aus und die Mitglieder vom Erzgebirgsverein und von Potok erhielten einen Einblick in die Arbeit eines thematisch völlig anders aufgestellten Vereins, seine Aufgaben und Probleme.



Die Restaurierung des Torhauses ist die nächste Aufgabe

Zwei Mal Mutter Gottes an einem Wochenende - 4. Juli in Schönfeld, 5. Juli 2026 in Maria Stock

von Richard Šulko

Das erste Wochenende im Juli 2026 konnten sich die „verbliebenen“ Egerländer aus Plachtin bei Netschetin so richtig austoben. Dank der Einladung unseres Mitglieds Roman Schlossbauer aus Schönfeld (Krásno) bei Falkenau, hatte sich ein Kleinbus mit den Tänzerinnen und Tänzern der Egerländer Volkstanzgruppe „Die Málas“, die vom Deutschen Bundesministerium des Innern und vom Tschechischen Kulturministerium unterstützt wird, Richtung Schönfeld auf den Weg gemacht.

Schönfeld ist eine alte Bergbaustadt, in der auch noch Deutsche leben. Der Anlass war die berühmte Wallfahrt zur „Gnadenreichen Statue Mutter Gottes Maria“ in der dortigen St. Katharina-Kirche. Die Stadt Schönfeld veranstaltete dafür ein schönes Stadtfest. Ein



Bischof Holub bei dem Spenden des Segens

Programmteil war auch der Auftritt der „Målaboum“ und der „Målas.“ Obzwar der Bus rechtzeitig aus Pilsen wegfuhr, wurde es knapp: vor Theusing wird die Straße saniert und vor der Ampel gingen zehn Minuten von der kostbaren Zeit verloren. Kurz nach halb zehn waren wir jedoch in Schönfeld. Schnell noch die Vereinsfahne auspacken und dann ging es schon im Eiltempo zu dem alten historischen Glockenturm hinter der Kirche. Der wurde sehr aufwendig renoviert und der Pilsner Bischof Mons. Tomáš Holub führte eine feierliche Weihe durch. Der Bürgermeister von Schönfeld, Josef Havel, stellte dabei die Restaurierung des Glockenturmes vor und ein Grußwort sprach auch der örtliche Priester P. Miroslav Chlupsa, O.Cr. aus Elbogen. Nach der Weihe ging es in Prozession in die Kirche. Musikalisch wurde der Gottesdienst durch die Gruppe „Elegance“ begleitet. Nach dem Festgottesdienst kniete Bischof noch vor der Gnadenstatue nieder und betete eine kurze Litanei. Danach hörten die Anwesenden noch ein kleines Konzert auf der Orgel, vorgetragen durch Ivana Měsíčková. Mitgespielt haben die Jagdhornbläser des Kaiserwaldes: „Corni di Egra“.

Von „Haint scheint da Moun(d sua schön“ bis „These Boots Are Made for Walking“



Die Målas beim Auftritt.

Das Nachmittagsprogramm im Park hinter der Kirche starteten die Jagdhornbläser. Mit klassischen, aber auch modernen Musikstücken spielten sie zum Mittagessen, denn alle Teilnehmer waren schon ganz schön hungrig. Die Stadt bot kostenlos für alle Bier, Limo, Kaffee, Schnitzel und Gulasch an. Speziell das Gulasch war super: würzig und heiß. Mit dem Pilsner Bier bildete es eine gelungene Kombination. Nach „Corni di Egra“ kamen die „Målaboum,“ Richard und Vojtěch Šulko aufs Podium. In einem vierzig Minuten langen Programm boten sie Volkslieder aus dem Egerland und dem Erzgebirge dar. An dem Tag kamen nicht so viele Deutsche zum Fest, aber es sangen doch mehrere Leute mit. Nach den „Målaboum“ kam die Egerländer Volkstanzgruppe „Die Målas.“ Sie führte drei Egerländer Volkstänze auf: „Howansook,“ „Schäi(n) lustigh u kerngout“ und den „Egerländer Walzer“. Das war eine spannende Angelegenheit, weil das Podium zu klein und uneben war, und man musste im Gras mit Sandweg vor dem Podium tanzen. Alles ist aber gelungen.

Ein Österreichischer Country-Star in Schönfeld



Roman Schlossbauer mit Cat Lion (r.)

Eine sehr große Überraschung war der Auftritt von der „Cat Lion“ aus München. Die Österreicherin ist ein großer Star und man kann der Stadt Schönfeld, in der Countrymusik gerne gehört wird, nur gratulieren! Das hätte ich in unserem Egerland nicht erwartet. Die Cat Lion ist: InterContinental Music Award Winner 2025, Texas Sounds International Country Music Award Show 2024 und German Country Music Award Winner 2023!

Mit ihrem Mix aus traditionellen Roots und modernen Einflüssen sorgt Cat Lion für frischen Wind in der Country-Community. Nach Auftritten auf den renommiertesten Festivals zählt die Sängerin und Songwriterin heute zu den aufstrebenden und aufregendsten Solokünstlerinnen der europäischen New Wave Of Country Music – wie sie mit ihrem Debütalbum „On My Cloud“ (Veröffentlichung am 30.5.2025) beweist! Alle Songs entstanden in den renommierten Sound Emporium Studios in Nashville, wo Cat die erste Riege der amerikanischen Country Music um sich versammelte. Gemeinsam mit Allstars wie Jon Conlay (Johnny Cash, LeAnn Rimes), Dan Dugmore (Linda Ronstadt, Billy Ray Cyrus) oder Michael Rojas (Faith Hill, Lady Antebellum) beleuchtet sie alle Facetten der Liebe: Sehnsucht und Romantik, aber auch Enttäuschung und Einsamkeit – immer verbunden mit dem Mut zur Veränderung und dem Glauben an sich selbst. Stilsicher kombiniert das charismatische Rhinestone Cowgirl geerdeten Country Rock mit eingängigem Pop und ihren unverwechselbaren Westernhut mit einer eleganten High-Fashion-Ästhetik zu einem kraftvollen Crossover, mit dem Cat Lion ihren Status als eines der außergewöhnlichsten neuen Gesichter im Genre unterstreicht! (Quelle: <https://catlionmusic.com/>)

Mit einem schönen Arrangement konnten wir mehrere schönen Country-Songs hören, darunter auch „These Boots Are Made for Walking.“ Danke an die Stadt und die dortige katholische Gemeinde für die Einladung!

In Maria Stock

Am Sonntag, den 5. Juli führte der Weg nach Maria Stock. Für einen

Mitorganisator eine Pflicht. Hauptzelebrant war der Abt des Prämonstratenser Stiftes in Tepl, P. Filip

Zdeněk Lobkowicz, OPraem. Die musikalische Begleitung übernahm Frau Ladislava Pfeferová aus Kladno. Die hl. Messe war sehr gut besucht, Deutsche kamen diesmal weniger. Das Trachtenpaar, meine Frau und ich,



Begrüßung der Pilger durch Abt Lobkowicz

übernahm die Fürbitten. Vor dem Gottesdienst betete meine Frau Irene noch den Rosenkranz vor. Nach der hl. Messe versammelten sich dann alle noch im alten Pfarrgarten, wo das Theusinger Restaurant Sokolovna Erfrischung vorbereitet hatte. Man konnte die Kirche, das verlassene Dorf, neue Glocken und Grafiken von Teilnehmern des Projekts „Briefe aus dem Gasthaus“ besichtigen. Eine nette

Begegnung war mit dem ehemaligen Bürgermeister von Schlackenwerth, Josef Železný, der mit seiner Frau auch nach Maria Stock gekommen war.

Es war ein schönes „Maria-Wochenende“!

Montanwanderung zwischen Silber und Eisen

von Ulrich Möckel

Die mittlerweile 15. Montanwanderung des Vereins der Freunde der Grube hl. Mauritius Hřebečná/Hengstererben führte am 18. Juli in das Gebiet um Mezilesí/Orpus. Eine rund 700-jährige Bergbaugeschichte, hauptsächlich auf Silber und Eisenerz aber auch andere Minerale, prägt diese Landschaft südlich von Preßnitz auf dem Erzgebirgskamm.

Etwa 80 bergbaulich und mineralogisch interessierte Freunde nahmen an der über fünfstündigen Exkursion teil. Die fachkundigen Erklärungen von Dr. Michal Urban in

tschechischer Sprache wurden wie auch in den Jahren zuvor von Marek Nesrsta für die deutschen Teilnehmer übersetzt, wobei beide Sprachgruppen etwa gleichstark vertreten waren. Dieses Territorium ist aufgrund seiner Geologie sehr interessant, denn es befindet sich in der Kontaktzone zwischen den roten und den grauen Gneisen. Die roten Gneise kommen im Gebiet von Měděnec/Kupferberg, Horní Halže/Oberhals, Mezilesí/Orpus bis zum Velký Špičák/Großen Spitzberg vor und sind mit Eisenerz in zum Teil hoher Konzentration



Haldenzug auf dem Wenzelgang



An der einstigen Fischer-Zeche

angereichert, was einen Abbau lohnte. Der Hauptschacht Václav Řezáč befand sich in Měděnec/Kupferberg in der Nähe des Haltepunktes der Eisenbahn, nordwestlich des Kupferhübels. In den grauen Gneisen fand man hauptsächlich das Silber. Das Hauptgebiet des Preßnitzer Bergbaureviers erstreckte sich einst von der freien königlichen Bergstadt in südliche Richtung gen Orpus, wo auch von Archäologen Reste von Pochwerken und Hütten gefunden wurden. Die Schächte, Lichtlöcher und Halden sind noch heute auf den weiten Wiesenflächen sichtbar, wenn auch teilweise mit Sträuchern und Bäumen bewachsen. In diesem Bergrevier gab es nachweislich auch sogenannte Kunst- oder Feldgestänge mit denen die Energie der Wasserkraft aus den Bachtälern zu höher gelegenen Anlagen geleitet wurde. Neben dem historischen Bergbau, hauptsächlich auf Silber, wurde im südlichen Bereich, also in den roten Gneisen, noch bis 1992 Magnetit mit einem durchschnittlichen Eisengehalt von 33 % gefördert.



Das bewährte Team der Exkursionsführer:
Dr. Michal Urban (l.) und Marek Nesrsta (r.)

Im Zuge der Vorbereitung der Montanwanderung erarbeitete Dr. Michal Urban traditionell einen Exkursionsführer, der in deutscher und tschechischer Sprache an die Teilnehmer verteilt wurde und mittlerweile ein begehrtes Sammelobjekt ist. Diese Dokumentation, die man als PDF-Datei auch auf den Homepages des Grenzgängers finden kann, bietet allen die Möglichkeit, diese Tour mit den entsprechenden Informationen und historischen Fotos versehen, selbstständig zu gehen. Für alle Teilnehmer war es eine Erweiterung ihres bergbaulichen und mineralogischen Horizontes, da dieses interessante Gebiet bisher noch nicht durchstreift wurde. Ein herzlicher Dank gilt allen an der Vorbereitung und Durchführung beteiligten Vereinsmitgliedern, besonders Dr. Michal Urban und Marek Nesrsta.

Priester sein war sein Traum

von Zita Schmid

36 Jahre lang war er Pfarrer in Jettingen, im Ruhestand wirkte er in Kellmünz.

56 Jahre nach seiner Priesterweihe ist Monsignore Horst Grimm gestorben.

In Juni vergangenen Jahres feierte Monsignore Horst Grimm in Kellmünz noch sein 55-jähriges Priesterjubiläum. Unter den Gästen waren damals auch Mitfeiernde aus seiner ehemaligen Gemeinde Jettingen, in der er mehr als 30 Jahre Pfarrer war. Nun ist Monsignore Horst Grimm am 20. Juni im Alter von 85 Jahren verstorben. Als früherer Dekan von Günzburg und Regionaldekan der Region Neu-Ulm war er auch weithin bekannt und aktiv.

Horst Grimm wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf. Als Flüchtling [Vertriebener] aus dem böhmischen Erzgebirge kam er nach dem Zweiten Weltkrieg 1946 mit seiner Mutter nach Kellmünz. Sein Vater war 1941 im Krieg gefallen. In Kellmünz besuchte er acht Jahre die Volksschule und war ein guter Schüler. Doch Geld fürs Gymnasium hatte die Familie nicht.

Während seiner Ausbildung zum Handschuhmacher engagierte er sich

unter anderem in der Jugendarbeit der Pfarrei und des Dekans. Er begegnete Priestern, die in ihm den Wusch wachsen ließen, ebenfalls diesen Weg einzuschlagen. 1961 ging er nach Neuss ins Abendgymnasium um das Abitur nachzumachen. Untertags verdiente er seinen Lebensunterhalt mit dem Ausfahren von Getränken und mit Nachhilfestunden. 1965 begann er sein Studium in



In Trauer und im Gedenken an unseren
Ruhestandspfarrer nehmen wir
Abschied von

Monsignore Horst Grimm



geboren am 02.08.1940 in Bergstadt Platten
getauft am 10.08.1940 in Bergstadt Platten St. Laurentius
zum Priester geweiht am 20.06.1970 in Augsburg
Primiz am 28.06.1970 in Kellmünz
gestorben am 20.06.2026 in Weißenhorn

Zutiefst dankbar und mit einem herzlichen „Vergelt's Gott“ blicken wir auf die Verbundenheit und das seelsorgerische Wirken unseres Ruhestandspfarrers Msgr. Grimm in seiner Heimatpfarre Kellmünz und unserer Pfarreiengemeinschaft Altenstadt.

Thomas Kleinle, Pfarrer

Marianne Braig für die Kirchenverwaltung Kellmünz

Florian Zanker für den Pfarrgemeinderat Kellmünz

Elisabeth Weigl

Rosenkranz am Montag, den 29. Juni 2026, um 13.30 Uhr in der Pfarrkirche St. Martin Kellmünz.
Requiem am Montag, den 29. Juni 2026, um 14 Uhr in der Pfarrkirche St. Martin Kellmünz
mit anschließender Beerdigung im Priestergrab in Kellmünz.

Dillingen. Am 20. Juni 1970 wurde er im Dom zu Augsburg zum Priester geweiht. Mit großem Festumzug und rund 5000 Gästen feierte er dann am 28. Juni in Kellmünz Primiz.

Nachdem er im Jahr 2010 in Ruhestand ging und Jettingen nach 36 Jahren verließ, kehrte er nach Kellmünz zurück. Denn dem Ort seiner Kindheit war er all die Jahre über verbunden geblieben. Der dortigen Kirche spendete er vor vier Jahren einen neuen Altar. Insgesamt 13 Jahre half er während seines Ruhestandes zudem in der Kellmünzer Pfarrei aus. Seit rund drei Jahren konnte er dies aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr tun und war zuletzt auf den Rollstuhl angewiesen.

Hilfe und Unterstützung fand er bei Elisabeth Weigl, die ihm viele Jahre den Haushalt führte und ihn pflegte. „Er

war stets ein den Menschen zugewandter Seelsorger, dem die positive Weitergabe seines Glaubens sehr wichtig war. Mit seinen Ratschlägen, seinem Humor, seinem Gebet und den vielen Jahren seines seelsorgerischen Wirkens war er ein großer Gewinn für uns und für mich als Pfarrer“, blickt Thoomas Kleinle, Pfarrer der Pfarrgemeinschaft Altstadt auf das Wirken von Monsignore Grimm zurück. Anfang August wäre er 86 Jahre geworden. Doch nach einem rund dreiwöchigen Krankenhausaufenthalt in Weißenhorn verstarb er dort am 20. Juni. Es war der 56. Jahrestag seiner Priesterweihe. Die Beerdigung fand am 29. Juni in Kellmünz statt. Er wurde im Priestergrab neben der Kirche beigesetzt.

Böhmische Randnotizen

Neuer tschechisch-deutscher Grenzvertrag passiert erste Lesung im Abgeordnetenhaus

Das tschechische Abgeordnetenhaus hat am Donnerstag in erster Lesung dem neuen deutsch-tschechischen Grenzvertrag zugestimmt. Künftig bestimmt eine digitale Koordinatenliste statt umfassender Dokumentenwerke den genauen Grenzverlauf. Die rund 819 Kilometer lange Staatsgrenze bleibt dabei unverändert. Die Vorlage geht nun zur Beratung in den Auswärtigen Ausschuss.

Die Innenminister beider Länder hatten den Vertrag im März vergangenen Jahres in Berlin unterzeichnet. Der Deutsche Bundestag stimmte ihm Anfang Mai dieses Jahres zu.

Der Vertrag behält die aktuelle Aufteilung der Staatsgrenze bei: Sie gliedert sich weiterhin in 23 Grenzabschnitte zum Bundesland Sachsen und 12 Grenzabschnitte zum Bundesland Bayern. (RadioPrag [RP] 25.6.26)

Von Regierungsabgeordneten verabschiedetes Gesetz soll Austausch von Staatsbeamten erleichtern

Das Abgeordnetenhaus hat am Freitag mit den Stimmen der Regierungskoalition ein neues Gesetz zur Reform der Staatsverwaltung verabschiedet. Die Neuregelung zielt darauf ab, den Austausch von Staatsbeamten in Tschechien erheblich zu erleichtern. Das von der Koalition aus den Parteien ANO, „Freiheit und direkte Demokratie“ (SPD) und Motoristé sobě getragene Gesetz soll ab November dieses Jahres das bisher gültige Beamtengesetz vollständig ersetzen.

Die Opposition scheiterte erwartungsgemäß mit ihrem Antrag auf Ablehnung des Gesetzesentwurfs. Sie übte scharfe Kritik an der Reform. Nach Ansicht der Opposition führt das neue Gesetz zu einer tiefgreifenden Politisierung der Staatsverwaltung. Zudem werde künftig die politische Loyalität der Beamten über deren fachliche Kompetenz gestellt. (RP 26.6.26)

Kommunalwahlen finden in Tschechien am 9. und 10. Oktober statt

Die tschechischen Kommunalwahlen finden am 9. und 10. Oktober 2026 zeitgleich mit der ersten Runde der Senatswahlen statt. Die entscheidende Stichwahl (zweite Runde) für den Senat folgt genau eine Woche später, am 16. und 17. Oktober. Staatspräsident Petr Pavel hat diese Termine offiziell festgesetzt und den Beschluss der Präsidialkanzlei zufolge zur notwendigen Gegenzeichnung an Premierminister Andrej Babiš (Partei Ano) übermittelt.

Grenzgänger Nr. 146

Bei den Kommunalwahlen steht für die Christdemokraten am meisten auf dem Spiel: Sie müssen die Mehrheit ihrer Sitze verteidigen. Bei der vergangenen landesweiten Mandatsverteilung Ende September 2022 konnten die Christdemokraten 3.252 der insgesamt 61.780 zu vergebenen Gemeinderatssitze für sich gewinnen. (RP 26.6.26)

Tschechische Wetterexperten sprechen von außergewöhnlich schnellem Klimawandel

Laut dem tschechischen Hydrometeorologischen Institut (ČHMÚ) geht der derzeitige Klimawandel außergewöhnlich schnell vonstatten. Dass der bisherige Temperaturrekord hierzulande um 1,5 Grad Celsius überschritten wurde, sei absolut beispiellos, schrieb die Institution am Sonntagabend auf X.

In Tschechien wurde sowohl am Samstag als auch erneut am Sonntag eine neue Maximaltemperatur gemessen. Der Sonntagswert von 41,9 Grad liegt um anderthalb Grad höher als der Rekord, der zuvor 14 Jahre lang gegolten hatte. Ob man wolle oder nicht, man müsse sich an den schnellen Klimawandel anpassen, mahnten die Experten. In den kommenden Jahren und Dekaden werde es solche Extreme wie vergangenes Wochenende immer häufiger geben, so das ČHMÚ. (RP 29.6.26)

Kriminalitätsrate in Tschechien gleichbleibend

Die Kriminalitätsrate in Tschechien ist 2025 auf etwa dem gleichen Niveau wie im Vorjahr geblieben. Es wurde aber eine Zunahme an Fällen mit einem hohen Maße an Aggressivität verzeichnet, und das vor allem bei minderjährigen Tätern. Darüber informiert der Jahresbericht der tschechischen Oberstaatsanwaltschaft, der am Montag erschienen ist.

Der Statistik zufolge wurden im vergangenen Jahr insgesamt knapp 187.000 Strafverfahren eröffnet, bei der die Staatsanwaltschaft involviert wurde. Weiter heißt es, dass mittlerweile auch regelmäßig Fälle von sogenannter Erlebnissgewalt auftauchen würden. Die Motivation dazu sei die Sehnsucht, etwas zu erleben, Grenzen auszutesten oder Adrenalin zu verspüren, so die Analyse. (RP 29.6.26)

Prager Burg bleibt meistbesuchtes Touristenziel in Tschechien

Die Prager Burg war auch im vergangenen Jahr das meistbesuchte Touristenziel in Tschechien. 2025 wurden dort über 2,7 Millionen Menschen gezählt, was im Jahresvergleich ein Anstieg von 6,5 Prozent ist. Dies teilte

die staatliche Agentur CzechTourism Anfang vergangener Woche mit.

An zweiter Stelle der beliebtesten Ausflugsorte platzierte sich der Prager Zoo und an dritter Stelle der Freizeitpark AquaPalace in Čestlice, südöstlich von Prag. Gerade der Mittelböhmische Kreis werde bei Touristen durch seine Angebote für Wassersport und Entspannungsurlaube immer beliebter, so die Analyse von CzechTourism. (RP 29.6.26)

Quartalsbericht: 2,2 Prozent BIP-Wachstum und steigende Realeinkommen in Tschechien

Die tschechische Wirtschaft hat im ersten Quartal 2026 ein Wachstum von 2,2 Prozent verzeichnet. Die revidierte Schätzung zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) bestätigte damit das zuvor prognostizierte Wachstum. Dies geht aus den aktuellen Daten hervor, die das tschechische Statistikamt (ČSÚ) am Dienstag publizierte.

Des Weiteren veröffentlichte die Behörde Eckpunkte zur wirtschaftlichen Entwicklung der Privathaushalte und Unternehmen in den ersten drei Monaten des Jahres. Demnach stiegen die Realeinkommen der Privathaushalte im Jahresvergleich um 3,2 Prozent, während der Pro-Kopf-Konsum ein Plus von 2,9 Prozent verbuchte. Das durchschnittliche Bruttomonatseinkommen aus Angestelltenarbeit belief sich auf 53.132 Kronen (2190 Euro). Dies entspricht einem Zuwachs von 5,6 Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. (RP 30.6.26)

Tschechischer Staat übernimmt Flughafen Karlsbad: Ausbau zum Nato-Standard beschlossen

Der tschechische Staat übernimmt die Verwaltung des Flughafens in Karlovy Vary / Karlsbad von dem Karlsbader Kreis. Dies hat die Regierung auf ihrer Sitzung am Montag beschlossen.

Neben dem bisherigen zivilen Flugverkehr wird der Flughafen künftig auch vom Militär genutzt und als Station des Luftrettungsdienstes dienen. Um die notwendigen Kriterien für Nato-Einsätze zu erfüllen, übernimmt das Verteidigungsministerium die Modernisierung der Start- und Landebahn. (RP 30.6.26)

Nach Seilbahn-Tragödie am Ještěd: Anklage gegen drei Personen und Tschechische Bahnen

Wegen des Absturzes der Seilbahn auf den Berg Ještěd im Norden Tschechiens hat der Staatsanwalt Anklage gegen drei Personen und eine juristische Person erhoben. Die Beschuldigten werden der fahrlässigen Gemeingefährdung verdächtigt. Dies bestätigte Kamil Látr, der stellvertretende Bezirksstaatsanwalt in Liberec, gegenüber der tschechischen Presseagentur ČTK am Freitag. Bei der juristischen Person handelt es sich um die Tschechischen Bahnen (ČD), die die Seilbahn früher besaßen. Das Unternehmen wies die Vorwürfe bereits mehrfach zurück. Den Angeklagten drohen bis zu zehn Jahre Haft.

Zum Unfall kam es im Oktober 2021. Ursache für den Absturz einer Kabine aus 30 Metern Höhe nach einem Seilriss, bei dem ein Schaffner starb, war laut Bahninspektion das Fehlen einer automatischen Notbremsvorrichtung. Die Seilbahn ist seitdem außer Betrieb, inzwischen hat die Stadt Liberec sie von den Tschechischen Bahnen gekauft. (RP 3.7.26)

Tschechen geben über 5900 Waffen und 64 Kilogramm Sprengstoff im Rahmen von Amnestie ab

Bei der diesjährigen Waffenamnestie in Tschechien wurde so viel Material eingesammelt wie zuletzt vor 17 Jahren. Insgesamt wurden über 5900 Waffen abgegeben sowie 213.000 Patronen und 64 Kilogramm Sprengstoff. Dies teilte die Sprecherin des tschechischen Polizeipräsidiums am Dienstag mit.

Die Amnestie hatte von Anfang Januar bis Ende Juni gegolten. Sie war im Zusammenhang mit dem Inkrafttreten eines neuen Waffengesetzes ausgerufen worden. Zu den Raritäten, die abgegeben wurden, gehörte etwa ein schwerer Belagerungsmörser der Pilsner Škoda-Werke aus der Zwischenkriegszeit oder ein Exemplar der kleinsten in Serie gebauten Selbstladepistole, der 1918 in Österreich hergestellten Kolibri. (RP 7.7.26)

Tschechien fördert Gräber und Denkmäler für deutsche Persönlichkeiten

Das tschechische Ministerium für Regionalentwicklung (MMR) unterstützt die Restaurierung von Gräbern bedeutender deutscher Persönlichkeiten sowie den Bau von Denkmälern für sie mit rund 9,5 Millionen Kronen (knapp 400.000 Euro). Wie das Ministerium am Donnerstag in einer Pressemitteilung bekannt gab, werden insgesamt 55 Projekte gefördert. Gemeinden, Kreise, Vereine und ausgewählte Institutionen konnten ihre Anträge bis zum 30. April dieses Jahres einreichen. Das Ministerium prüfte insgesamt 56 Anträge, von denen lediglich einer die formalen Bedingungen nicht erfüllte. Das Förderprogramm basiert auf dem Deutsch-Tschechoslowakischen Vertrag über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit aus dem Jahr 1992. (RP 9.7.26)

Entgegen dem Trend bei Volkswagen: Škoda steigert Verkauf in der ersten Jahreshälfte 2026

Der tschechische Autohersteller Škoda hat seinen weltweiten Absatz in der ersten Hälfte dieses Jahres um 9,1 Prozent gesteigert. Dies teilte Volkswagen als Mutterkonzern am Freitag mit. Insgesamt setzte die Tochterfirma aus Mladá Boleslav über 555.000 Wagen ab. Das positive Ergebnis von Škoda steht dem negativen Trend im Gesamtkonzern entgegen. So musste Volkswagen einen Absatzzrückgang von 6,3 Prozent hinnehmen. Der Grund waren vor allem die deutlichen Einbrüche auf dem chinesischen Markt. (RP 10.7.26)

Umweltministerium reduziert Zonen beschleunigten Ausbaus der Erneuerbaren in Tschechien

Das tschechische Umweltministerium hat die Zonen beschleunigten Ausbaus erneuerbarer Energien (Wind und Sonne) im Land reduziert. Anstatt ursprünglich 110 dieser Zonen solle es nur noch 61 geben. Trotzdem werde das mit der EU vereinbarte Ziel von über 3000 Megawatt installierter Leistung an den ausgewählten Orten erreicht, hieß es aus dem Ministerium.

Vor allem bei der Windenergie hängt Tschechien weit zurück im Vergleich mit den Nachbarstaaten. Während diese in Deutschland zu 27 Prozent, in Polen zu 14 Prozent und in Österreich zu 12 Prozent zur Stromproduktion beiträgt, ist es hierzulande nur ein Prozent. (RP 11.7.26)

Fischer sorgen sich um Fischbestände an Flussabschnitt der Thaya in Tschechien

Die Fischer an der Thaya in Tschechien sorgen sich um die Fischbestände an einem der Flussabschnitte. Unterhalb des Stausees Nové Mlýny vor dem Wehr im Ort Bulhary sei der Sauerstoffgehalt des Wassers fast auf null gesunken, sagte der Vorsitzende des Mährischen Fischereiverbandes, Miroslav Láníček, am Sonntag der Presseagentur ČTK. Das Problem sei die Zunahme von Blaualgen in dem Flussabschnitt, hieß es.

Laut dem Verband ist es bisher noch nicht zu einem größeren Fischsterben in diesem Teil der Thaya gekommen. Das zuständige Wasseramt hat mittlerweile damit begonnen, den mit Cyanobakterien überfrachteten Zufluss aus dem Stausee einzuschränken. Anfang Juli waren im betroffenen Teil des Flusses bereits eine Tonne Fische aufgrund fehlenden Sauerstoffs verendet. Im vergangenen Jahr gingen eben gerade dort 30 Tonnen Fisch aus dem gleichen Grund verloren. (RP 12.7.26)

Gemüseanbau in Tschechien schrumpft: Erzeuger fordern verlässliche Rahmenbedingungen

Die Gemüseanbaufläche in Tschechien ist in diesem Jahr im Vergleich zum Vorjahr um 447 Hektar auf 11.824 Hektar geschrumpft. Obwohl die Erträge bislang gut aussehen würden, hänge das Endergebnis stark von der Wetterentwicklung in den kommenden Wochen ab. Dies erklärten Vertreter der Gemüsebau-Union Böhmens und Mährens (ZUČM) zum Auftakt der Haupterntephase am Montag vor Journalisten.

Die tschechischen Erzeuger kämpfen langfristig mit ausufernder Bürokratie, Wetterkapriolen, akutem Arbeitskräftemangel und einer unsicheren Marktlage. Die ZUČM-Vorsitzende Monika Nebeská betonte, dass verlässliche Rahmenbedingungen nötig seien, um langfristige Planungen und Investitionen zu ermöglichen. Besonders wichtig sind ihren Worten nach Investitionen in Bewässerungsanlagen, ohne die der Gemüseanbau kaum noch möglich sei.

Laut Daten des Tschechischen Statistikamtes (ČSÚ) aus dem vorletzten Jahr kann sich Tschechien bei Gemüse nur zu rund 32 Prozent selbst versorgen. (RP 13.7.26)

Zetor stellt Traktorenproduktion in Tschechien ein und zieht nach Indien

Der Brünner Traktorenhersteller Zetor Tractors stellt nach fast 80 Jahren die Produktion von Traktoren an seinem tschechischen Stammsitz in Brno / Brunn ein. Die gesamte Fertigung wird nach Indien verlagert. Dies gab die Firma am Montag bekannt. Laut der Unternehmensleitung ist die Produktion in Europa nicht mehr rentabel.

Weiterhin in Brunn bleiben Firmenzentrale, das Entwicklungszentrum, ein neues Ersatzteilgeschäft sowie das Logistik- und Vertriebszentrum. Die Werksschließung betrifft direkt 33 Mitarbeiter. Seit 2024 wurden vor Ort nur noch Restteile aus dem Lager montiert. (RP 13.7.26)

Eurostat: Tschechien verzeichnet im Juni zweitniedrigste Inflation der EU

Tschechien hat im Juni die zweitniedrigste Inflationsrate in der gesamten Europäischen Union verzeichnet – knapp nach dem Spitzenreiter Schweden. Nach Angaben des europäischen Statistikamtes Eurostat sank die Teuerungsrate hierzulande nach der harmonisierten europäischen Methodik auf 1,1 Prozent, nachdem sie im Vormonat noch bei 1,8 Prozent gelegen hatte. Die Daten

wurden am Freitag von Eurostat in Luxemburg veröffentlicht.

In der gesamten Europäischen Union ging die Inflationsrate im Juni auf 2,9 Prozent zurück, nach einem Wert von 3,3 Prozent im Mai. Damit sank die Teuerung wieder von den Höchstwerten, die nach den amerikanisch-israelischen Angriffen auf den Iran und dem darauffolgenden Anstieg der Ölpreise erreicht worden waren. (RP 17.7.26)

Trotz Volksverhetzung: Tschechische Regierungspartei SPD fehlt im Extremismusbericht

Das tschechische Innenministerium hat die Partei Freiheit und direkte Demokratie (SPD) in seinem aktuellen Extremismusbericht für das vergangene Jahr nicht erwähnt, obwohl die Partei zuvor regelmäßig in dem Dokument aufgeführt worden war. Wie das Nachrichtenportal Seznam Zprávy berichtete, hat dieser Vorfall bereits zu personellen Konsequenzen im Ministerium geführt. Demzufolge verließen zwei Autoren wegen der finalen Fassung des Berichts das Ministerium, sie selbst nannten aber keine offiziellen Gründe für ihr Ausscheiden.

Innenminister Lubomír Metnar (Partei Ano) wies die Medienberichte auf der Plattform X scharf als lügnerisch sowie manipulativ zurück und kündigte für Montag eine offizielle Stellungnahme an.

Die Auslassung der SPD in dem Bericht ist umstritten, da die SPD im Juni dieses Jahres wegen Volksverhetzung auf Wahlplakaten zu einer Geldstrafe von 3 Millionen Kronen (120.000 Euro) verurteilt wurde. Zudem steht auch Parteichef Tomio Okamura unter Anklage, wobei sein Verfahren wegen parlamentarischer Immunität ruht. (RP 18.7.26)

Tschechiens Staatsverschuldung wächst weiter: 14.120 Euro pro Kopf

Die tschechische Staatsverschuldung ist im ersten Halbjahr 2026 um 49,2 Milliarden Kronen auf 3,727 Billionen Kronen (15,86 Milliarden Euro) gestiegen. Dies gab das Finanzministerium in Prag in seinem aktuellen Quartalsbericht zum Schuldenmanagement bekannt.

Rein rechnerisch entfällt damit auf jeden Tschechen eine Verschuldung von 342.034 Kronen (14.120 Euro). Die Schuldenquote sank seit Jahresbeginn von 42,9 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) auf 42,4 Prozent des BIP. Die Erhöhung der Staatsverschuldung ist nach Angaben des Ministeriums vor allem auf den Verkauf von Staatsanleihen zurückzuführen, um Tilgungen zu decken und das laufende Staatsdefizit zu finanzieren. Ende Juni wies der Haushalt ein Defizit von 183,6 Milliarden Kronen (7,58 Milliarden Euro) auf. (RP 18.7.26)

Baubeginn für Elbe-Staustufe in Děčín für 2029 geplant

Der Bau der Elbe-Staustufe in Děčín könnte nach aktuellen Schätzungen der tschechischen Wasserstraßendirektion (ŘVC) Anfang 2029 beginnen. Die Inbetriebnahme des Bauwerks ist für das Jahr 2033 vorgesehen. Derzeit finalisiert die ŘVC die Unterlagen für die Umweltverträglichkeitsprüfung (EIA), wie ŘVC-Sprecher Jan Bukovský gegenüber der Nachrichtenagentur ČTK erklärte.

Die Staustufe soll die Schiffbarkeit der Elbe im Abschnitt von Ústí nad Labem bis zur deutschen Grenze verbessern. Die Vorbereitung der Planungsunterlagen für das Projekt, das bereits seit den 1990er Jahren in der

Diskussion ist, hat bislang rund 600 Millionen Kronen (24,78 Millionen Euro) gekostet. Gegen das Bauvorhaben regt sich seit Jahren anhaltender Widerstand von verschiedenen Umweltschutzorganisationen. (RP 18.7.26)

Automobilindustrie in Tschechien wächst weiter: Plus 4,4 Prozent im ersten Halbjahr

Die tschechischen Automobilhersteller haben im ersten Halbjahr 780.378 Pkw produziert, was einem Anstieg von 4,4 Prozent im Jahresvergleich entspricht. Im Juni stieg die Produktion um 3,3 Prozent. Insgesamt handelte es sich bei 40 Prozent der produzierten Fahrzeuge um Elektroautos oder Hybride, davon waren 130.356 reine Elektroautos. Dies gab der Verband der Automobilindustrie am Freitag bekannt.

Laut Verbandspräsident Martin Jahn unterscheidet sich die Lage der Hersteller stärker als je zuvor, doch die Industrie bleibt stabil. Das Produktionstempo bleibe hoch und spiegle die Fähigkeit wider, flexibel auf die Kundennachfrage über alle Antriebsarten hinweg zu reagieren, so Jahn. (RP 19.7.26)

Prager Flughafen: Stadtbezirk fordert Nachtflugverbot

Der sechste Prager Stadtbezirk, auf dessen Gebiet der Václav-Havel-Flughafen liegt, fordert vom Prager Flughafen die vollständige Einstellung des Nachtflugbetriebs bis spätestens 2032. Der Stadtbezirksrat hat seine offizielle Stellungnahme in dieser Woche genehmigt, wie ein Sprecher informierte. Demzufolge soll der Nachtflugbetrieb ab 2027 jährlich um 20 Prozent sinken. Ab 2032 sollen zwischen 00:00 und 05:30 Uhr keine Starts und Landungen mehr stattfinden. Der Flughafen schlug im März ein Limit von 48 Nachtflügen vor. Dies reicht Prag 6 zum Schutz der Gesundheit der Anwohner nicht aus. Laut Aussage einer Flughafensprecherin ist eine komplette Nachtschließung aus Kapazitätsgründen erst nach der Inbetriebnahme einer neuen Parallelbahn geplant. (RP 19.7.26)

Staatliche Regulierung der Benzinpreise in Tschechien beendet

Am Sonntag ist in Tschechien die staatliche Regulierung der Benzinpreise ausgelaufen. Nach mehr als drei Monaten richten sich die Literbeträge seit Montag wieder allein nach den Marktbedingungen. Analytikern zufolge ist damit eine sofortige Preissteigerung zu erwarten.

Die tschechische Regierung hatte Mitte April einen Preisdeckel eingeführt und die Verbrauchersteuer für Dieselkraftstoffe gesenkt. Dies war eine Reaktion auf den kriegszerstörten Konflikt im Nahen Osten und die darauffolgenden steigenden Erdölpreise. (RP 20.7.26)

Tschechische Regierung bringt Handyverbot in Schulen auf den Weg

Das tschechische Regierungskabinett hat am Montag erwartungsgemäß der geplanten Novelle des Schulgesetzes zugestimmt. Damit sollen die Pläne von Premier Andrej Babiš (Partei Ano) und Bildungsminister Robert Plaga (parteilos) für ein Handyverbot an Schulen umgesetzt werden. Wie Plaga bei der Pressekonferenz nach der Kabinettsitzung mitteilte, sei die Abstimmung einstimmig ausgefallen.

Dem Vorhaben zufolge soll das Gesetz ab 1. September 2027 in Tschechien gelten. Die Nutzung von Mobiltelefonen und anderen elektronischen Geräten soll dann in Vor- und Grundschulen sowie in den jüngeren

Klassenstufen der weiterführenden Schulen untersagt sein. Gegen diese Pläne richtet sich etwa der Kinderombudsmann Martin Beneš mit dem Argument, die Bildungseinrichtungen könnten die Handynutzung der Schüler schon jetzt durch die Schulordnung regulieren. (RP 20.7.26)

Kleine modulare Reaktoren: Tschechien unterzeichnet Absichtserklärung mit Rolls-Royce SMR

Der tschechische Vizepremier sowie Industrie- und Handelsminister, Karel Havlíček (Partei Ano), hat am Dienstag in Großbritannien eine Absichtserklärung mit den Unternehmen ČEZ und Rolls-Royce SMR unterzeichnet. Das Dokument betrifft die Vorbereitung weiterer Standorte für kleine modulare Reaktoren (SMR) in der Tschechischen Republik.

Nach Angaben des Ministeriums für Industrie und Handel (MPO) werden dabei insbesondere Dětmarovice in der Region Karviná und Tušimice in der Region Chomutov geprüft. (RP 21.7.26)

Finanzielle Gesundheit: Tschechen klettern dank hoher Sparquote auf Platz 7 in der EU

Das finanzielle Wohlbefinden der tschechischen Bevölkerung hat sich im europäischen Vergleich verbessert. Im aktuellen Index für Wohlstand und finanzielle Gesundheit kletterte die Tschechische Republik von der zehnten auf die diesjährige siebte Position unter den 27 EU-Mitgliedstaaten. Hinter diesem Aufstieg steht vor allem die außergewöhnlich hohe Sparsamkeit im Land. Im Indikator für Ersparnisse im Verhältnis zum Einkommen belegt Tschechien mit einer Sparquote von über 20 Prozent sogar den ersten Platz in der gesamten EU.

Als problematisch erweisen sich im Gegensatz dazu weiterhin die hohen Energieausgaben der Haushalte sowie deren allgemein niedrige Investitionsbereitschaft. Ein Rückschlag wurde zudem bei der finanziellen Gleichstellung von Männern und Frauen verzeichnet.

Die Ergebnisse basieren auf einer gemeinsamen Analyse der Bank Česká spořitelna und des Datenportals Evropa v datech (Europa in Daten). (RP 23.7.26)

Tschechisch-sächsisches Projekt „Netzwerk für die Natur“ verbindet Umweltschützer im Grenzgebiet

Der Aufbau eines starken grenzüberschreitenden Netzwerks von Umweltorganisationen und die Förderung der biologischen Vielfalt im Grenzraum sind die Hauptziele des neuen tschechisch-sächsischen Projekts „Netzwerk für die Natur“. Die Initiative wurde vom Verein „Čmelák – Společnost přátel přírody“ (Die Hummel – Gesellschaft der Naturfreunde) aus Liberec in Zusammenarbeit mit dem deutschen Partner Naturschutzzentrum Zittauer Gebirge ins Leben gerufen. Bis Ende des Jahres 2028 sollen durch dieses Projekt mindestens zehn neue tschechisch-sächsische Koalitionen entstehen.

Nach Aussage des Vorsitzenden des Vereins Čmelák, Jan Korytář, sind zwar im Grenzgebiet viele Umweltorganisationen aktiv, die meisten arbeiteten bisher aber kaum grenzüberschreitend zusammen. (RP 23.7.26)

Eisenbahntunnel zwischen Prag und Beroun wird eines der teuersten Verkehrsprojekte in Tschechien

Der geplante Eisenbahntunnel zwischen Prag und Beroun wird den tschechischen Staat nach heutiger Preislage rund 76 Milliarden Kronen (3,15 Milliarden Euro) kosten.

Derzeit wird die Dokumentation des Bauvorhabens vorbereitet und die geologische Überprüfung weitergeführt. Dies sagte der Generaldirektor der Eisenbahnverwaltung (SZ), Tomáš Tóth, am Freitag bei der Präsentation des Projektes.

Mit dem vorgestellten Finanzrahmen wird der 25 Kilometer lange Tunnel eines der teuersten Verkehrsprojekte in Tschechien überhaupt. Die zweispurige Strecke soll die Fahrt von Prag in den Westen des Landes und weiter bis nach Deutschland beschleunigen. Der Tunnelbau soll 2032 beginnen und 12 Jahre dauern. (RP 25.7.26)



Die EUROREGION ELBE LABE erstellt seit vier Jahren wöchentliche Informationen mit aktuellen Inhalten aus dieser Region, die auch das Erzgebirge betreffen. Hier ein Auszug aus diesen des vergangenen Monats:

Polizei übernimmt ikonische Notenbank-Filiale

Quelle: Derweil in Tschechien 25/2026

Für das ikonische Gebäude der Tschechischen Notenbank ČNB in Ústí nad Labem (Aussig) konnte ein Käufer gefunden werden. Für 43 Millionen Kronen geht es in den Besitz einer anderen staatlichen Institution über, denn hier zieht das Polizeipräsidium ein. Bis Jahresende wird die Notenbank noch Mieterin sein. Dann soll das Gebäude, das sich ganz in der Nähe des Hauptbahnhofes und gegenüber dem Einkaufszentrum Forum befindet, saniert werden. Bekannt wurde das 1994 errichtete Gebäude durch das große Pendel an der Fassade. Bis vor zwei Jahren konnte man hier noch an Schaltern alte Kronenscheine, die sich in Reisetaschen oder irgendwo in den Tiefen des Haushalts fanden, in aktuelle umwandeln. Ende 2024 stellte die Notenbank aus Spargründen jedoch den Betrieb mehrerer Filialen ein, darunter auch in Ústí. Zuerst endet der Schalterbetrieb, Ende dieses Jahres zieht die Bank ganz aus. Die nächste Stelle, wo man von Sachsen aus alte Kronenscheine eintauschen kann, ist nun die Zentrale in Prag. Außerdem gibt es noch die Filialen in Brno, Ostrava und Hradec Králové. Die Schließung der Filialen hängt mit dem Übergang der Notenbank zur digitalen Kommunikation zusammen, heißt es.



Filiale der Tschechischen Notenbank ČNB in Ústí nad Labem (© Steffen Neumann)

Bundesverdienstkreuz für Kristina Kaiserová

Quelle: Derweil in Tschechien ... 26/2026

Die Historikerin Kristina Kaiserová wurde von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Kristina Kaiserová erhielt die Auszeichnung für ihre Verdienste um die Aussöhnung zwischen Deutschen und Tschechen. „Die Auszeichnung honoriert zugleich Ihr oft freiwilliges Engagement auf dem Gebiet der tschechisch-deutschen Beziehungen und der Erforschung der gemeinsamen Geschichte“, schreibt Steinmeier weiter. Kaiserová erhielt das Bundesverdienstkreuz aus den Händen des deutschen Botschafters in Prag, Peter Reuss. Kristina Kaiserová wurde 1956 in Varnsdorf geboren und studierte Geschichte und Tschechisch an der Karls-Universität in Prag. Nach sieben Jahren im Archiv in Děčín wechselte sie 1990 an die Universität in Ústí, zunächst als Fachassistentin am Lehrstuhl für Geschichte an der Pädagogischen Fakultät. Außerdem wurde sie wissenschaftliche Sekretärin am Institut für slawisch-germanische Studien, das sie ab 2006 bis heute leitet. Sie machte sich vor allem um die Gründung des Collegium Bohemicum verdient, das die Ausstellung über die Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien vorbereitete und 2021 eröffnete. Bis heute ist sie Vorsitzende des Verwaltungsrats des Collegium Bohemicum. Doch ihr Engagement geht noch weit darüber hinaus. Sie forschte vor allem zur Geschichte von Grenzgänger Nr. 146



Kristina Kaiserová mit dem Bundesverdienstkreuz in der Deutschen Botschaft in Prag (© FB Německé velvyslanectví)

Ústí (Aussig), aber auch der ganzen sächsisch-böhmischen Grenzregion.

Ehrenamtlich organisierte sie auch über Jahrzehnte den erfolgreichen Sprachkurs Colloquia Ustensia, der jedes Jahr im Sommer in Ústí stattfand. Zugleich engagiert sie sich bis heute in vielen deutsch-tschechischen Initiativen und regt immer wieder die Zusammenarbeit an.

Tschechen sind urlaubsfreudiger als Deutsche

Quelle: *Derweil in Tschechien* ... 26/2026

Die Sommerferien haben begonnen, in Tschechien wie jedes Jahr am 1. Juli. 8 von 10 Befragten in Tschechien fahren laut Holiday Barometer in den kommenden Wochen in Urlaub. Damit ist Tschechien unter elf betrachteten europäischen Ländern eines der urlaubsfreudigsten. Mehr Urlaub wird nur noch in Italien gemacht, schreibt die Tageszeitung *Děčinský deník*, die aus den Ergebnissen der Umfrage zitiert. Beim ehemaligen Urlaubsweltmeister Deutschland planen nur noch 7 von 10 Befragten einen Sommerurlaub.

Der wichtigste Grund für die Zurückhaltung sind vor allem finanzielle Probleme. In Tschechien gaben das unter den 20 Prozent, die nicht verreisen, 62 Prozent der Befragten an. 46 Prozent haben für ihre Zurückhaltung persönliche Gründe. Es waren mehrere Antworten möglich.

Die Urlaubsfreude der Tschechen bezieht sich nicht nur auf die Sommerferien. Laut Holiday Barometer reisen fast

zwei Drittel zweimal oder noch häufiger pro Jahr in den Urlaub. Auch dieser Wert ist in Deutschland geringer. Die Hälfte der Befragten aus Tschechien verbringen wenigstens einen Teil des Urlaubs im Inland. In Italien, Spanien und Frankreich sind es mit 7 von 10 Befragten deutlich mehr. Auch sehen 56 Prozent der befragten Tschechen ihren Idealurlaub im Ausland. Nur 3 von 10 verreisen am liebsten im Inland.

Auch das kann finanzielle Gründe haben, denn der starke Kurs der Krone (momentan kostet ein Euro 24,2 Kronen) sorgt dafür, dass Auslandsurlaube günstiger werden. Vor zehn Jahren konnten sich nur 3 von 10 Befragten einen Auslandsurlaub leisten. Laut der Reiseagentur Invia gibt eine tschechische Familie im Urlaub am Meer, also im Ausland, im Schnitt 69.000 Kronen aus, umgerechnet rund 2.850 Euro.

Tschechien erneuert Gräber bedeutender Deutscher

Quelle: *Derweil in Tschechien* 27/2026

Das tschechische Ministerium für regionale Entwicklung finanziert die Restaurierung von Grabanlagen sowie Denkmälern bedeutender Deutscher. Rund 9,5 Millionen Kronen (ca. 390.000 Euro) verteilt das Ministerium an 55 Projekte. Gefördert wird bis zu 70 Prozent der Gesamtkosten. Dabei geht es um Objekte in sieben Bezirken Tschechiens, vor allem im Grenzgebiet. So fördert das Ministerium zum Beispiel die Erneuerung des Grabes von Franz Tschinkel in Lovosice (Lobositz) mit 150.000 Kronen (rund 6.250 Euro). Franz Tschinkel gründete gemeinsam mit seinen Brüdern und seinem Vater 1856 in Lovosice eine Fabrik zur Herstellung von Kaffeeersatz aus Zichorie. Die Fabrik entwickelte sich zu einem Unternehmen, das seit 1938 den Namen „Deli“ trug und aus der heute bekannte Marken wie Deli (Riegel), Tatranka (Waffeln) oder Esíčka (Kekse) hervorgingen. Mittlerweile gehört die Firma zum Konzern Mondelez International.

Unterstützt wird auch die Sanierung des Grabes der Familie Brettschneider in Děčín (Tetschen) mit 56.975 Kronen. Rudolf Brettschneider war Eigentümer der hiesigen Druckerei.

Fluss Bílina wird aus Rohren befreit

Quelle: *Derweil in Tschechien* 27/2026

Der Fluss Bílina (Biela) wird in den kommenden Jahren wieder in einem natürlichen Flussbett fließen. Nach 40 Jahren soll er aus Rohren befreit und wieder sichtbar werden. In die Rohre war er auf drei Kilometern Länge zwischen den Städten Chomutov (Komotau) und Most (Brüx) verschwunden, um einen sicheren Braunkohlebergbau zu gewährleisten. Dafür wurde der Fluss in vier große Rohrleitungen gepresst. Das Gebiet diente für den Bergbau als Halde und es drohte ein Wasserdurchbruch in den Tagebau, wenn man den Fluss an der Oberfläche belässt. In dem Gebiet wurden wegen der Braunkohle auch viele Gemeinden abgerissen, darunter die Kleinstadt Ervěnice (Seestadt!), die einmal über 5.000 Einwohner hatte.

Da die Bílina künftig wieder naturnah fließen soll, verlängert sich ihr Flusslauf wegen der Mäander auf insgesamt 4,7 Kilometer. Nach und nach sollen auch Lebewesen wie Pflanzen und Tiere in den Fluss



Auf dem Friedhof in Lovosice (© Omnium)

Die Förderung durch das Ministerium basiert auf Vereinbarungen im Deutsch-Tschechoslowakischen Vertrag über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit aus dem Jahr 1992.



Der Fluss Bílina in Rohren (© Povodí Ohře)

zurückkehren und er soll später zum Anglerparadies werden.

Die Bílina galt einst als der am schwersten verschmutzte Fluß in Tschechien. Er entspringt im Erzgebirge als klarer Gebirgsbach, durchfließt später nicht nur das Kohlegebiet, sondern auch an vielen Chemiefabriken vorbei und mündet in Ústí nad Labem (Aussig) in die Elbe.

Neuer Weg sakraler Denkmäler in Šluknov

Quelle: *Derweil in Tschechien* 27/2026

In der Kleinstadt Šluknov (Schluckenau) kann man neuerdings auf einem Lehrpfad eine Vielzahl von sakralen Denkmälern erwandern. Die elf Kilometer lange Strecke verbindet insgesamt 18 Denkmäler wie Kreuze, Kapellen und Kreuzwege. Von denen gibt es allein auf den Fluren von Šluknov drei. Der ohnehin an sakralen Denkmälern reiche Schluckenauer Zipfel zeigt sich in der namensgebenden Stadt der Region besonders ausgestattet. Der Kreuzweg nahe dem Stadtzentrum ist zugleich der älteste im Zipfel. Die vielen Denkmäler verweisen auf die Zeit vor 1945. Spätestens seit der Rekatholisierung war der Zipfel zu einer der gläubigsten Regionen in ganz Böhmen und Mähren geworden. Martin Chroust, Leiter der Abteilung für Entwicklung und Umwelt bei der Stadt Šluknov, erklärt das mit der Nähe von Sachsen, das seit der Reformation protestantisch war und an dem die Rekatholisierung vorbeiging. „Die überwiegend deutschen Einwohner des Zipfels waren von ebenfalls Deutschen umgeben, allerdings protestantischen Glaubens. Mit den Kreuzen und Statuen wollten sie ihnen ihre katholische Ergebenheit demonstrativ zeigen“, erklärt Chroust. Mit dem neuen, gelb markierten Weg wurden zugleich an fünf Denkmälern erstmals Informationstafeln angebracht.

Bereits im letzten Jahr wurden in und um Šluknov vier Rundwege markiert. Sie widmen sich den Themen „Architektur“, „Steinbrüche“, „Fukov - Pfad durch das verschwundene Dorf“ und „Großer Aussichtsrundweg“.



Ein gelbes Dreieck markiert den neuen Weg
(© Stadt Šluknov)

Kirche in UNESCO-Altstadt bekommt neue Fassade

Quelle: *Derweil in Tschechien* 27/2026

Die Fassade der spätgotischen Mariä-Himmelfahrtskirche in Krupka (Graupen) wird umfassend saniert. Der Kirchenbau ist eines der wichtigsten Baudenkmäler von Krupka und befindet sich mitten in der von der UNESCO geschützten Altstadt. Diese ist Teil der UNESCO-Montanregion.

Die Sanierung erfolgt nicht durch die Kirche sondern die Stadt, der der Bau seit 2016 gehört. Seitdem wurde bereits eine komplette Sanierung des Inneren der Kirche durchgeführt. Die Sanierung der Fassade umfasst auch eine statische Absicherung und die Restaurierung zahlreicher bildhauerischer Elemente. Die Fertigstellung ist für Oktober 2027 vorgesehen. Die Kosten belaufen sich auf fast 20 Millionen Kronen (830.000 Euro). Die Stadt wird bei der Fassadensanierung finanziell vom Bezirk Ústí und dem Kulturministerium unterstützt. Den Großteil von rund 13 Millionen Kronen steuert aber die Stadt bei.



Mariä-Himmelfahrtskirche in Krupka
(© Aagnverglaser; CC BY-SA 4.0)

Tschechien Schlusslicht beim Ökostrom

Quelle: *Derweil in Tschechien* 28/2026

Innerhalb der Europäischen Union liegt Tschechien laut neuen Zahlen von [Eurostat](#) weiterhin auf dem letzten Platz bei der Erzeugung von Strom aus erneuerbaren Quellen. Im ersten Quartal 2026 hatte die EU insgesamt einen Ökostromanteil von 46%, in Tschechien hingegen nur 13%. Deutschland lag bei 50%.

Škoda trotz Trend bei Volkswagen

Quelle: *Derweil in Tschechien* 29/2026

Der zur Volkswagen-Gruppe gehörende tschechische Autobauer Škoda steigerte im ersten Halbjahr 2026 sowohl Umsatz als auch Gewinn, während Volkswagen in Deutschland Verluste hinnehmen muss und einen

Im Gesamt-Energiemix kamen die Erneuerbaren laut der [Internationalen Energieagentur \(IEA\)](#) so 2024 auf gerade einmal 1,6%. Wenn man Biobrennstoffe und Müll (die nicht getrennt ausgewiesen werden) einbezieht, sind es 12,2% mehr. Fossile Brennstoffe liegen hier mit 66% an der Spitze, gefolgt von Kernenergie mit 21%.

massiven Stellenabbau ankündigt. Das geht aus dem heute veröffentlichten [Halbjahresfinanzbericht](#) hervor. Bei Škoda stieg der Umsatz von 15 auf 16 Mrd. Euro und der Gewinn von 1,29 auf 1,37 Mrd. Euro. Zu verdanken sei dies vor allem den elektrischen Modellen Elroq und

Enyaq. Insgesamt konnte Škoda mit rund 630.000 Fahrzeugen ca. 8% mehr verkaufen als im Vorjahreszeitraum.

Volkswagen in Deutschland steht aufgrund von Umsatz- und Gewinnrückgängen vor einer größeren Restrukturierung. Škoda Auto hat diesen Monat

verlautbart, dass das keine direkten Auswirkungen auf die eigenen Aktivitäten hätte. In Medien wurde jedoch bereits die Befürchtung geäußert, dass die Gewinne von Škoda zum Ausgleich der Verluste von Volkswagen in Deutschland verwendet werden könnten.

Powidl berichtet ...

Dreiviertel aller Tschechen empfinden das aktuelle Sozialsystem als ungerecht

Quelle: www.powidl.eu vom 14.07.2026

Das derzeitige System der Sozialleistungen wird von 76 Prozent der tschechischen Bürger als ungerecht empfunden, und 53 Prozent glauben nicht daran, dass es Menschen in Not oder in einer schwierigen Lebenssituation angemessen helfen kann. Dies geht aus einer im Juni durchgeführten Umfrage der Agentur STEM hervor, deren Ergebnisse am 14. Juli der Nachrichtenagentur ČTK übermittelt wurden. Seit Oktober letzten Jahres wurden die bisherigen vier Sozialleistungen, nämlich Wohnbeihilfen und -zuschüsse, Lebenshaltungsbeihilfen und Kindergeld - durch eine "Superbeihilfe" ersetzt, die neue Antragsteller seit Januar dieses Jahres beziehen können. Die Empfänger der bisherigen Leistungen erhalten diese ab August.

Den Ergebnissen von STEM zufolge steht die tschechische Öffentlichkeit dem Sozialhilfesystem jedoch überwiegend kritisch gegenüber, wobei gerade diejenigen am wenigsten Vertrauen in das System haben, die am stärksten auf dessen Unterstützung angewiesen sind. "Im Gegensatz dazu bewerten Menschen mit Hochschulabschluss und in gesicherter finanzieller Lage die Hilfsfähigkeit des Systems positiver, wahrscheinlich auch deshalb, weil sie weniger direkte Erfahrungen damit haben und sich in einer schwierigen Situation nicht darauf verlassen mussten", erklärte die STEM-Analystin Kateřina Broža.

Unter den Befragten ohne Abitur glauben 29 Prozent an angemessene Hilfe durch das System, unter den Hochschulabsolventen sind es 39 Prozent. Von den finanziell gut gestellten Befragten vertrauen 45 Prozent

dem System, während es bei den finanziell schlecht gestellten nur 22 Prozent sind.

Das Misstrauen gegenüber dem System wird laut STEM auch durch die weit verbreitete Vorstellung gestützt, dass Sozialleistungen nicht nach Leistung und Bedarf verteilt werden. Acht von zehn Menschen stimmen der Aussage zu, dass das System eher diejenigen begünstigt, die keine Sozialleistungen verdienen. Fast zwei Drittel der Bevölkerung sind zudem der Meinung, dass es sich im derzeitigen System eher lohnt, Sozialleistungen zu beziehen und gegebenenfalls schwarz dazuzuverdienen, als legal zu arbeiten. Gleichzeitig halten jedoch 76 Prozent der Bürger das System für zu kompliziert, und laut 72 Prozent sind einige Sozialleistungen zu niedrig und ermöglichen es nicht, die Situation zu bewältigen, für die sie eingeführt wurden.

STEM befragte die Menschen zudem dazu, was sie davon abhalten würde, Sozialleistungen zu beantragen. Dabei gaben 69 Prozent an, dass sie ein langwieriges Verfahren abschrecken könnte. Für 63 Prozent wäre ein Mangel an Informationen über den Anspruch der Grund dafür, keinen Antrag zu stellen, und für knapp drei Fünftel das Misstrauen, dass die Hilfe rechtzeitig eintreffen würde. Komplizierte Vorschriften und Verwaltungsaufwand sowie die Abneigung, mit Behörden zu verhandeln, wären für jeweils rund 55 Prozent der Bürger ein Hindernis.

An der Umfrage, die vom 16. bis 21. Juni stattfand, nahmen tausend Befragte über 18 Jahre teil.

Link zu der Studie (tschechisch): <https://www.stem.cz/tri-ctvrtiny-cechu-povazuji-system-socialnich-davek-za-nespravedlivy/>

Tschechische Regierung lädt heimische Firmen zur Mitarbeit an Mini-AKWs ein

Quelle: www.powidl.eu vom 29.6.2026

Laut dem tschechischen Industrieminister Karel Havlíček (ANO) eröffnen sich durch den Bau von Mini-AKWs (SMRs) für einheimische Betriebe große wirtschaftliche Chancen. Dutzende bis Hunderte tschechischer Unternehmen könnten sich an der Entwicklung und dem Bau europaweit beteiligen. Bislang haben nach seinen Worten über 60 tschechische Unternehmen, beispielsweise aus den Bereichen Maschinenbau, Ingenieurwesen oder Projektplanung, Interesse bekundet. Dies gab Havlíček gemeinsam mit Vertretern der Wirtschaftskammer (HK ČR) auf einer Pressekonferenz bekannt.

Der erste Reaktor wird im südböhmischen Temelín bereits vorbereitet. Laut Havlíček soll im Sommer ein Vertrag über den Start eines weiteren Projekts in Dětmarovice (Dittmarsdorf), Mährisch-Schlesien, unterzeichnet werden.

Der teilverstaatlichte Energiekonzern ČEZ plant in Zusammenarbeit mit dem britischen Unternehmen Rolls-Royce SMR, an dem die ČEZ-Gruppe mit einem Fünftel beteiligt ist, den Bau von kleinen modularen Reaktoren mit

einer Gesamtleistung von bis zu drei Gigawatt. Der erste tschechische SMR soll laut dem Energiekonzern in der ersten Hälfte der 2030er Jahre auf dem Gelände des AKW Temelín entstehen. Das erste gemeinsame Projekt der beiden Unternehmen wird jedoch ein Reaktor am Standort des wallisischen AKW Wylfa sein.

Tschechien will die Vorreiterrolle in Europa übernehmen

Laut Havlíček könnte Tschechien dank der Zusammenarbeit der ČEZ-Gruppe mit Rolls-Royce eine Vorreiterrolle im Bereich modularer Reaktoren übernehmen. „Unsere Priorität ist es, dass tschechische Unternehmen zu einem festen Bestandteil der globalen Lieferkette dieser Technologie werden und die Chancen nutzen, welche die Entwicklung in Europa und weltweit mit sich bringt“, so der Industrieminister.

In Tschechien sind nach den bereits erwähnten Standorten noch ein SMR in Tušimice (Tuschmitz, Region Aussig) und an weiteren noch nicht bekanntgegebenen Standorten geplant. Bereits mehr als 60 Unternehmen haben ihr Interesse angemeldet. „Wir möchten, dass die

Unternehmen so früh wie möglich Informationen über die geplanten Ausschreibungen und die Anforderungen an die Lieferanten erhalten und sich rechtzeitig vorbereiten können“, sagte die Vizepräsidentin der HK ČR, Zuzana Krejčířková.

Der Wettbewerbsvorteil soll genutzt werden

Laut Josef Kotrba, dem Geschäftsführer des tschechischen Energieverbands (SEČR), hat die tschechische Industrie bei diesem Projekt einen bedeutenden Wettbewerbsvorteil. „Es handelt sich um eine bedeutende Chance für tschechische Unternehmen, die über jahrzehntelange Erfahrung in der Kernenergie, im Maschinenbau sowie in der Herstellung von

technologischen Anlagen und hochspezialisierten Komponenten verfügen. Es ist gut, dass wir nun in eine Phase eintreten, in der wir aus geschäftlicher Sicht über konkrete Bedingungen und Produkte sprechen, die für die Realisierung des SMR erforderlich sein werden“, so Kotrba.

Modulare Reaktoren können in Fabriken serienmäßig hergestellt und nach und nach in einzelnen Blöcken an einem Standort konzentriert werden. Nach Ansicht von Experten für Kernenergie liefern sie zwar eine geringere Leistung im Vergleich zu herkömmlichen AKWs, können allerdings schneller und einfachere gebaut werden. Der Betrieb hingegen ist ähnlich.

Böhmisches im Internet

Radio Prag hat auch in diesem Monat wieder viele ausführlichere, interessante Berichte erarbeitet, deren Themen in Deutschland kaum publiziert wurden. Deshalb hier eine Auswahl. Welches Thema dabei behandelt wird, ersehen Sie aus dem letzten Teil der aufgeführten Adresse.

<https://deutsch.radio.cz/steknik-das-rokokoschloss-inmitten-von-hopfenfeldern-8889598>

<https://deutsch.radio.cz/das-kleine-tschechische-krankenhaus-seit-18-jahren-als-aerztin-zittau-8890534>

<https://deutsch.radio.cz/von-dustin-hoffman-bis-juliette-binoche-filmlegenden-feiern-doppeltes-8890762>

<https://deutsch.radio.cz/hollywood-glanz-karlsbad-60-internationales-filmfestival-karlovy-vary-beginnt-8891205>

<https://deutsch.radio.cz/weltpremiere-karlsbad-die-unsichtbare-armut-der-vermeintlich-perfekten-schweiz-8891670>

<https://deutsch.radio.cz/fund-beim-bau-der-prager-metro-soomaspis-labutai-lebte-vor-448-millionen-jahren-8888439>

<https://deutsch.radio.cz/mit-qualitaet-gegen-verkaufsrueckgaenge-tschechischer-markt-fuer-fairtrade-8891068>

<https://deutsch.radio.cz/eintragung-obligatorisch-tschechien-wird-ein-zentrales-register-der-hunde-8891006>

<https://deutsch.radio.cz/tschechien-wo-die-atomkraft-nicht-die-meinungen-spaltet-8890989>

<https://deutsch.radio.cz/hohe-wohnenkosten-tschechien-nach-der-miete-bleibt-kaum-etwas-ueber-8890262>

<https://deutsch.radio.cz/archaeologiepark-vsestary-zeigt-originalgetreuen-brunnen-aus-jungsteinzeit-8889885>

<https://deutsch.radio.cz/prager-benefizkonzert-fuer-die-rettung-der-orgel-nectiny-8891799>

<https://deutsch.radio.cz/das-kommunistische-regime-ausgetrickst-eroeffnung-der-kirche-senatarov-vor-55-8891515>

<https://deutsch.radio.cz/schutz-fuer-eine-bedrohte-blume-nationalpark-riesengebirge-umzaeunt-narzissen-8891935>

<https://deutsch.radio.cz/zwischen-zwei-toren-rund-60-oldtimer-fuellen-das-suedboehmisches-telc-8891970>

<https://deutsch.radio.cz/hurvinek-ist-100-ausstellung-cheb-mit-deutscher-beteiligung-8890418>

<https://deutsch.radio.cz/historisches-zentrum-prags-seit-55-jahren-denkmalgeschuetzt-bewohner-kaempfen-um-8892329>

<https://deutsch.radio.cz/hitze-im-oepnv-wo-tschechien-die-busse-und-strassenbahnen-am-besten-gekuehlt-8892122>

<https://deutsch.radio.cz/muss-ein-verbot-wirklich-sein-tschechische-regierung-will-handynutzung-schulen-8892696>

<https://deutsch.radio.cz/radetzky-heimkehr-nach-prag-wiedererrichtung-des-denkmals-auf-kleinseitner-ring-8892809>

<https://deutsch.radio.cz/vier-jahre-nach-der-brandkatastrophe-wie-sich-die-boehmischeschweiz-erholt-8893010>

<https://deutsch.radio.cz/vor-135-jahren-bekam-der-prager-petrin-eine-seilbahn-und-den-aussichtsturm-8892649>

Was sonst noch gefunden wurde:

Eghalandrisch mit Monika Matějková

<https://www.youtube.com/watch?v=j04X1QZofbw>

Vertrieben, nicht geflüchtet - die Geschichte der Sudetendeutschen

<https://www.youtube.com/watch?v=5s6ykG7OQYw>

Herta Huber: „As Kåppelerl – Heint nàcht howi was traamt“ ... und Täume werden wahr

von Reinhold Erlbeck

Die Großeltern der in Schönbach geborenen Schriftstellerin Herta Huber lebten auch nach der Vertreibung in Gossengrün. Herta Huber besuchte sie regelmäßig und schrieb in ihren Büchern auch über ihre Erlebnisse in Gossengrün. So schildert sie in ihrem 1982 erschienen Buch „Fröiha u heit“ in Egerländer Mundart unter der Überschrift „As Kåppelerl – Heint nàcht howi was traamt“ ein Erlebnis mit: „Wenn man von Gossengrün, vom Haus meiner Großeltern aus, nach Liebenau hinüberschaut, sieht man droben auf der anderen Anhöhe ein Kapellerl stehen. Früher, als ich noch ein Kind war, hat man auf diesem großen Hang drüben, mitten in Wiesen und Feldern drin, noch Höfe sehen können ... Nur noch ein paar Obstbäume zeigen die Fleckerl oan, wo die Leute gewohnt haben“ schildert sie im Egerländer Dialekt. Weiter beschreibt sie dann ihre Erlebnisse als Kind auf dem Weg zur und in der Kapelle. Dann kommt sie auf ihre Eindrücke von vor 1982: „Die Kapelle schaut heute von außen und von innen ganz anders aus als damals: Beim Dach regnet es rein, Ziegel brechen aus der Wand, der hölzerne Altar ist zwischen demolierten Bänken gelegen.“ Sie fragte sich schon 20 Jahre früher mit ihrer Großmutter: „Warum sie nur Kreuze demolieren, hindern nicht und stehen auch nicht auf der Nase?“

Und dann schildert sie, wie sie von der Kapelle bei Liebenau träumte. Auslöser war möglicherweise, dass sie in einer Egerländer Zeitung las, dass ein Maurer mit seinem Werkzeug und mit Zement in seine alte Heimat fuhr und eine Kapelle in seinem Heimatdorf wieder schön herrichtete. Und keiner der neuen Bürger sagte dazu ein



Die rekonstruierte Liebenauer Maria-Hilf-Kapelle

Wort. Er durfte es machen. Und genau davon träumte sie. Am 9. und 10. Juli 1958 hatte der Gossengrüner Langmaler 1958 den Altar renoviert. „Wo(s) owa neat vül züht häut, waaln ännä ddös wieda demalliert hobm“. Weiter schreibt sie dann: „Aber heute nacht, da hat alles gestrahlt in meinem Traum, und ich bin munter geworden und habe gepürte, dass mir Tänen über das Gesicht rollten, vielleicht vor Freude über dieses hergerichtete Kappelerl“.

Herta Huber starb im April 2018. Die Kapelle wurde mit Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung 2015 rekonstruiert. In einem längeren Telefongespräch informierte ich Frau Huber darüber.

Die Anfänge des kirchlichen Lebens in Weipert

von Walter Behrbalk (Quelle: Mei' Erzgebirg' Februar und März 1959)

Sucht man in den Weiperter Annalen die ersten Aufzeichnungen über das kirchliche Leben, so stößt man auf die Zeit der hussitischen Wirren. Johannes Hus (1369 bis 1415) fußt in seinen religiösen Predigten auf den Engländer Wiclif. Hus war Rektor an der Prager Universität und bekämpfte die Verweltlichung der Kirche, nicht ihre Lehre. Er berief sich auf die Bibel, und griff die Stellung des Papstes an. Trotz zugesicherten freien Geleites zum Konstanzer Konzil (1414 bis 1418) wurde er am 6. Juli 1415 als Ketzer verbrannt. Unter seinen Anhängern befanden sich ursprünglich auch Deutsche. Durch seine Schriften, Lieder und Briefe förderte er die tschechische Sprache. Nach seiner Verbrennung wurde die durch ihn hervorgerufene Bewegung eine fanatisch tschechische gegen Kaiser und Reich, gegen alles Deutsche. Böhmen, das durch Karl IV. (1346 bis 1378) zum Herzland des Reiches geworden war, sank nun durch die schrecklichen Hussitenstürme (1420 bis 1433) von dieser Höhe herab, um nie wieder zu solcher Blüte emporzuwachsen. Die Hauptforderung der Hussiten wurde der Laienkelch (Kommunion unter beiden Gestalten).

Auch das Erzgebirge litt unter diesen kriegesischen Wirren. Unter der Herrschaft der Lobkowitz wird die Preßnitzer Friedhofskirche zur Begräbnisstätte dieses Geschlechtes auserkoren. Ein Hans Schneider und seine beiden Söhne Benedix und Jakob sollen als begüterte Besitzer an Stelle des Gasthofes „Stadt Leipzig“ gewohnt haben. Ihnen wird auch der Bau der steinernen

Martinskirche (Friedhofskirche) zugeschrieben. Es wird angenommen, daß hier zur Zeit der Hussiten eine Holzkirche gestanden habe. Woher Schneider kam, ist unbekannt.

Weipert (Weichperge, Weyperth) wird bis 1548 meist mit Kuhberg zusammen genannt. Ein Jahr vorher hatte König Ferdinand I. (1556 bis 1564) auf dem Landtag zu Prag am 22. August eine Grenzberichtigung vorgenommen, laut der Kuhberg (Kühberg) zu Sachsen kam, Gottesgab und Platten Böhmen zufielen.

Um diese Zeit war Martin Luther (1483 bis 1546) als Reformator der christlichen Lehre aufgetreten. Er wollte nicht eine neue Kirche gründen, sondern nur die wahre Kirche durch Rückgriff auf das Urchristentum herstellen. Er geht in seinen Anschauungen auf Hus zurück. Deshalb fand seine Lehre in Böhmen rasch viele Anhänger. Ausgelöst wurde Luthers Stellung zur katholischen Kirche durch den Mißbrauch der Ablassbewegung durch den Mönch Tetzl. Er kam 1508 nach Annaberg im benachbarten Sachsen. Dort hatte Herzog Georg den Befehl gegeben, die im Jahre 1498 errichtete Holzkirche durch eine steinerne zu ersetzen. Der Bau dieser großen Annenkirche begann am 25. April 1499 und dauerte 25 Jahre. Diese als katholisches Gotteshaus errichtete Kirche wurde sehr bald für den evangelischen Gottesdienst verwendet, da 1524 Buchholz protestantisch wurde und nach sechs Jahren sämtliche Einwohner diesem Glauben angehörten. Ähnlich war es in Eger, Elbogen, Kaaden. In Prag waren schon 1521

protestantisch gesinnte Priester. Nach Annaberg pilgerten bald auch viele Weiperter, um von Tetzl für Geld Gnade und Ablass zu erhalten. In der Sakristei- der Annenkirche steht noch der alte, massive, große Kasten, den er mit sich führte. Angeblich soll sich nur noch in Jüterbog (Kreisstadt im Land Brandenburg) ein ähnliches Erinnerungsstück befinden. In dem Franziskanerkloster in Annaberg scheint wegen der neuen Glaubenslehre Zank und Streit ausgebrochen zu sein. 1540 wurde das Kloster aufgehoben. Es wird berichtet, daß ein Weiperter Mönch, welcher 1519 in diesem Kloster war, nicht protestantisch werden wollte und nach Kaaden auswanderte. Daß Luther selbst in Weipert gepredigt habe, halte ich für wenig wahrscheinlich.

Weipert unterstand damals der Pfarre Preßnitz. In der später einsetzenden Gegenreformation wurden alle Urkunden, die mit den Hussitenkriegen und der Reformation zusammenhingen, vernichtet. Die erste urkundliche Nachricht über unsere Kirche stammt aus dem Jahre 1551 als Gerichtseintragung zwischen Kirche und zwei Einwohnern (Grundstückverkauf des Erhard Breitenfelder, ferner des Jakob Pleul). Als erster (protestantischer) Geistlicher wird Elias Enderlein genannt, der 1564 Weipert verließ. In den Jahren 1582 bis 1613 wirkte hier der protestantische Pastor Freyer. Als schreibkundiger Mann verfaßte er viele Kaufverträge. Er sei ein Katzenfreund gewesen, 8 bis 10 Katzen hätten an seinem Tische bei den Mahlzeiten teilgenommen. Nach seinem Tode wären die Katzen oft wehklagend an seinem Grabe gewesen. Er wohnte im Hause Nr. 56, das oberhalb der Martinskirche lag und 1884 vollständig abbrannte.

Die siegreichen Waffen des Kaisers nach der Schlacht am Weißen Berg bei Prag (8. November 1620) führten zur Gegenreformation. Der Herrscher bestimmte das Glaubensbekenntnis, dem seine Untertanen anzugehören hatten. Zuerst waren es die protestantischen Pfarrer, die das Land verlassen mußten, ihre Stelle nahmen katholische Priester ein. Waren deren nicht genug, so wurden Mönche herangezogen. Zu ihrer Hilfe setzte man Liechtensteiner Dragoner ein, die in ihren Mitteln nicht wählerisch waren. Der Kurfürst Johann Georg von Sachsen hatte für das Erzgebirge Fürsprache eingelegt, um durch die Abwanderung der protestantischen Bergleute den Bergbau nicht zu gefährden. Ferdinand von Steiermark, der nach dem Tode seines Veters Matthias die Kaiserwürde erhielt und als solcher von 1619 bis 1637 regierte, soll den Ausspruch getan haben, er wollte lieber über eine Wüste als über ein Land voll Ketzer regieren, beendete mit Dekret vom 31. Juli 1627 die für das Erzgebirge bewilligte dreijährige Frist. Binnen sechs Monaten sollten alle Nichtkatholiken das Land verlassen. Trotzdem hatte aber der Statthalter in Böhmen, Fürst Karl von Liechtenstein, der gleichzeitig Hauptmann in St. Joachimsthal und Administrator der Herrschaft Preßnitz war, schon vorher den Befehl erlassen, daß alle nichtkatholischen Priester zu entfernen seien.

Jakob Bruckmann, seit 1615 in Weipert, verließ seine Wirkungsstätte und ging nach Cranzahl. Trotz Verbotes gingen die Weiperter dorthin zur Kirche und ließen dort Taufen und Trauungen vornehmen. Der Weg, der von Bärenstein nach Cranzahl führt und damals benützt wurde, hieß noch lange Kirchensteig. 28 Jahre blieb die Weiperter Pfarre unbesetzt. Wahrscheinlich aber wanderten nun viele Bewohner von Weipert aus und gründeten Bärenstein. Die Auswanderer Heinrich Baier und ein Bartl zündeten vorher ihre Häuser an. Letzterer war ein vermögender Mann, der die „Mariahilfzeche“

angelegt hatte. Wir, die wir in ähnlicher Weise nicht aus religiösen, sondern aus nationalen Gründen die Heimat verlassen mußten, fühlen heute mehr denn je mit unseren armen Ortsanwohnern, die ihres Glaubens wegen auswanderten. Sie haben an keine Rückkehr gedacht, deshalb vernichteten sie Hab und Gut. Wir aber, die wir 1945/46 aus der Heimat vertrieben wurden, werden unser Recht auf die Heimat und die Hoffnung auf eine Rückkehr niemals aufgeben.

Der katholische Pfarrer von Preßnitz kam nun öfter nach Weipert, aber sein Gottesdienst wurde nicht besucht. Viele vermögende Bewohner unserer Stadt ließen sich in Annaberg nieder, denn dort hatten ihre Söhne die höhere Schule (das Gymnasium) besucht. Arme Menschen mögen wohl auch wieder zurückgekehrt sein, wenn die Entbehrungen zu groß waren. Es ist wahrscheinlich, daß sie bei ihrer Rückkehr verhöhnt wurden.

Reiche Bürger jener Tage aus Saaz, Priesen, Komotau, Kaaden und anderen Orten liegen in Annaberg begraben, auch Angehörige der Lobkowitz von Hassenstein, die eifrige Förderer des Protestantismus waren.

Die im Lande zurückgebliebenen widersetzten sich oft der Rekatholisierung, doch war ihre Lage schlimm genug. Mitunter hatten sie Hoffnung auf bessere Zeiten, wenn die Heere der Protestanten, die Schweden, in der Nähe waren. Das Jahr 1635 berichtet von neuer Tätigkeit der Gegenreformation. Das Bündnis der katholischen Habsburger mit dem protestantischen Sachsen war kein Grund zur Einstellung der Bekehrungsversuche. Zwei Jesuiten aus Komotau wurden von dem damaligen Preßnitzer Hauptmann Jeremias Wohlgemuth in ihrer Arbeit unterstützt, er selbst kam oft nach Weipert. Widerspenstige erhielten Soldaten zur Einquartierung. Am 25. Mai 1638 erschien der strenge Befehl des Münzmeisters Ulrich Adam von Lobkowitz, alle Protestanten aus der Gemeinde Weipert zu entfernen, am 4. Febr. 1639 wurde der Befehl wiederholt. Bei den Kriegswirren des Dreißigjährigen Krieges war die Suche nach einer neuen Heimat mit doppelten Schwierigkeiten verbunden. War es bei uns nicht oft ähnlich, wenn wir in das zerbombte Westdeutschland kamen und eine neue Heimat, eine Wohnung suchen mußten? Wenn bei den Arbeiten der Gegenreformation die Bewohner eines Hauses wieder dem katholischen Glauben zugeführt worden waren, wurde an die Tür ein weißes Kreuz gemalt. Trotz allem waren die Bekehrungsversuche nur langsam im Fortschreiten, denn 1649 wird neuerdings von zwei Kapuzinern berichtet, die wegen der unkatholischen Leute in unserer Gegend weilten und sich ihre Ausgaben von dem Magistrat verrechnen ließen.

Ferdinand III. (1637 bis 1657), so hoffte man, werde nach dem Tode seines Vaters milder verfahren. Dem war aber nicht so. Der Amtshauptmann von Komotau setzte Richter und Schöppen von Weipert in Kenntnis von neuer Anordnung (Wiederholung des Religionspatent vom Jahre 1621), daß keine evangelischen Weiperter mehr im Orte geduldet werden dürften. Da Weipert ohne Geistlichen war, sollte der Pfarrer von Preßnitz das Bekehrungswerk betreiben und überwachen. Ab 1642 wurde Weipert nach Preßnitz eingepfarrt. Familien, die sich während der Kriegswirren aus Sachsen bei uns niedergelassen hatten, mußten wieder in ihre frühere Heimat zurückkehren. Am 14. August bestätigte Kaiser Ferdinand der Gemeinde Weipert alle früheren Privilegien, jedoch mit der Bedingung, daß die darin erteilten Begünstigungen nur den Katholiken zugutekommen sollten. Diese Bestimmungen hob erst Kaiser Josef (1780 bis 1790) auf.

Am Tage Allerheiligen 1653 trat der katholische Pfarrer Lukas Adalbert Birtelius sein Seelsorgeamt in Weipert an. Er wohnte ursprünglich in Nr. 56, dann im Hause Nr. 55 neben der Kirche, das über Anordnung der böhmischen Kammer gekauft und hergerichtet wurde. Der neue Pfarrer hatte, so wird berichtet, von Christian Meyer eine Forelle im Gewichte von vier Pfund gekauft, die dieser bei Jöhstädtl gefangen hatte. Birtelius schickte sie als seltenes Exemplar dem Grafen Schlick nach Prag, der ihm einen starken Hirschen als Gegengeschenk schickte. Unser Pfarrer kam als Dechant nach St. Joachimsthal, als Erzdechant nach Bischofteinitz und starb in Kaaden. Ihm folgte Bartholomäus Dannenzahl, unter dem der hiesigen Pfarrei die Orte Schmiedeberg, Wiesenthal und Stolzenhain zugeteilt wurden. Die nächsten Pfarrer waren Paulus Goldfinger und Heinrich Lesse. Auf der Höhe zwischen Wiesenthal und Stolzenhain stand eine kleine Kirche, in welcher der Weiperter Pfarrer ab und zu Gottesdienst abhielt. Unter Pfarrer Lesse wurde im Jahre 1657 die erste Orgel für die St. Martinskirche bei dem Orgelbauer Schädlich in St. Joachimsthal bestellt und zwei Jahre später aufgestellt. Bei Übertretungen der Kirchengebote gab es Geldstrafen und Prangerstehen. Die alte Kirche scheint für die Gläubigen zu klein geworden zu sein. Am 15. März 1655 und am 27. August kaufte die Gemeinde Baugründe für eine neue Kirche. 1659 kam Pfarrer Johann Christoph Fuchs nach Weipert, unter dem der Prager Erzbischof Kardinal von Harrach mit Dekret vom 28. April 1660 den Neubau der Kirche „Zu Allerheiligen“ genehmigte. Am 30. Mai 1661 wurde der neue Kirchplatz von dem Preßnitzer Pfarrer Georg Weber unter Assistenz des heimischen Pfarrers im Beisein des kaiserlichen Hauptmannes der Herrschaft Preßnitz Otto Ihl von Blaufeld, des hiesigen Stadtrichters Christian Schneider und Weiperter Schöppen eingeweiht und der Bau begonnen. Von dieser Kirche steht heute nichts mehr. 1662 wurde der Kirchturm gehoben und der Turmknopf aufgesetzt. Vom hiesigen Blechhammer wurden fünf Blechtafeln bezogen zum Eindecken des Turmes. Der nächste Pfarrer war Franz Christoph Wagner, der hier am 5. Dezember ankam. Wiederholt mußten aushilfsweise Kaadner Franziskaner das geistliche Kirchenamt versehen, ehe der neue Pfarrer eingetroffen war. Der frühere Weiperter Pfarrer, Erzdechant Birtelius, war im Auftrage des Prager Erzbischofs zur Weihe des neuen Gotteshauses nach Weipert gekommen (8. November 1655). Der Bau soll 1392 fl. (Gulden) 17 kr (Kreuzer) 3 Pf (Pfennige) gekostet haben.

Nachdem ein Jesuitenpater die Seelsorge geleitet hatte, kam 1668 Pfarrer Gottfried Ernst Geißler von Geisl zu uns. Er war ein Protestant gewesen, der zum katholischen Glauben übergetreten war, und der von der Leitmeritzer Diözese kam. Er wirkte acht Jahre in Weipert und war vielen Anfeindungen ausgesetzt. Der Vikar zu Görkau und der Kaadner Erzdechant mußten wiederholt eingreifen. Die Kirchenverhältnisse aber müssen damals recht traurige und unordentliche gewesen sein. Mit Richter und Kirchendiener kam der Pfarrer in Streit. Er behauptete von dem Richter Martin Vödisch, dieser könne weder einen Buchstaben lesen noch schreiben. Fünf Schützen mit „freien Röhren und tödlichen Gewehren“ seien bei ihm eingefallen. Man habe bald diesem, bald jenem Jungen die Kirchenschlüssel mitgegeben. Diese hätten die Jungen daheim liegen gelassen, daß der Pfarrer oft nicht ins Gotteshaus konnte. Besonderen Streit hatte Pfarrer Geißler mit dem Schmiedeberger Lehrer Wolfgang Eckard und dem Wiesentaler Förster Johann Christoph Höffer.

Eckard wurde später aus dem Lehrerberuf entlassen, weil er „von einer hinfälligen Krankheit behaftet sei, ihm verdächtige Entzückungen und Teufelskünste zugeschrieben wurden und er sich selbst des Spiritualismus rühmte“. Am 6. September 1676 wurde durch den Fronknecht Michl Wärner aus Wernersdorf ein Kirchendiebstahl verübt. Er floh nach Sebastiansberg, wo er nach 14 Tagen verhaftet wurde. Er wurde festgenommen, konnte aber aus der Weiperter „Fronveste“ mit Hilfe „böser und leichtfertiger Teufelskünste“ am 22. Juli 1677 nach Sachsen entweichen. Angeblich habe Pfarrer Geißler das 54jährige Stadtbuch verbrennen lassen. Er stand durch Wochen in Behandlung bei dem Bader und Wundarzt Gottfried Schäller aus Schwarzenberg. Dessen Attest besagte, er sei durch Schrecken und Angst krank geworden. 1676 verließ der Pfarrer Weipert, trat in den Dominikanerorden ein und starb in Znaim.

Ab 1665 werden Pfarrmatriken geführt, regelmäßig jedoch erst seit 1697. Im Jahre 1665 werden fünf Trauungen und siebzehn Todesfälle angeführt, zehn Jahre später sind es 41 Geburten, 12 Trauungen, 22 Todesfälle. Nun wurde am 22. November 1676 P. Andreas Feiler Pfarrer von Weipert. Er war vier Jahre bei Birtelius in Kaaden Kaplan gewesen und stammte aus Tepl. Unter seiner Amtstätigkeit wurden im Jahre 1682 das Pfarrhaus Nr. 157 und die Schule 158 gebaut. Die alte Pfarre und das alte Schulhaus (Nr. 55 und 56) wurden verkauft. Wiesenthal und Stolzenhain wurden 1690 ausgepfarrt, nachdem sie seit 1655 bei Weipert waren. Schmiedeberg blieb bis 1755 bei Weipert. Am 16. Juli 1697 wurde eine neue Orgel von dem Kunstorgelbauer Tobias Dressel aus St. Katharinaberg-Buchholz aufgestellt. Sie hatte 550 Taler gekostet. Am folgenden Kirchenfest wurde sie in Anwesenheit vieler nach Weipert gekommener Musikkenner erstmalig gespielt. Im selben Jahre wurde die Kirche vergrößert, drei neue, schöne Altäre aufgestellt. 1703 erhielt die Pfarrkirche eine neue Glocke von 493 Gulden, 41 Kreuzern.

Nach längerer Ruhe wurde auch wieder gegen die noch immer in Weipert wohnenden unkatholischen Personen vorgegangen. Unter diesen sei ein Papiermacher und ein Tagelöhner. Das Oberamt in St. Joachimsthal beauftragte das hiesige Stadtrichteramt mit Erlaß vom 27. April 1702, daß diese Personen entweder den Bekehrungsschein vorzulegen hätten oder nach erlegter Strafe von 20 Reichstalern aus dem Orte zu schaffen seien.

Als am 27. April 1706 Pfarrer Feiler im 60. Lebensjahre gestorben war, folgte ihm Jakob Nepomuk Thaddäus Kayser, dessen Eltern auch in Weipert lebten. Unter ihm wurde ein steinerner Taufstein und eine Statue des hl. Johannes angeschafft. Die alte Orgel von Schädlich aus St. Joachimsthal war bei dem Neubau der Kirche dorthin übertragen worden. Später bei der Anschaffung der neuen Orgel wurde sie wieder zurückübertragen. Nun wurde die alte Orgel wieder vorgerichtet. Am 25. Februar folgte Georg Sangl, unter dem ein silberner Kelch angeschafft wurde. Am 25. Juli 1712 erhielt die Kirche vier neue Glocken, die von dem Chodieschauer Prälaten Petasca geweiht wurden, die größte zu Ehren des hl. Jakob, die übrigen zu Ehren des hl. Johann Nepomuk, des hl. Florian, des hl. Martin, letztere für die alte Kirche. Im Jahre 1717 wurde die Steinstatue vor der Kirche aufgestellt und 1882 renoviert. Im September 1907 ließ Emil C. Schmidl (aus dem Hause Nr. 146) auf seine Kosten die Statue neuerdings renovieren. Am 26. November 1737 wurde zwischen dem Weiperter Stadtrate und dem Pfarrer

Sangel wegen einer Kaplanstelle verhandelt. Weipert und Schmiedeberg mußten sich zu den Leistungen an Geld und Naturalien verpflichten. Es wurde vereinbart, wann in Schmiedeberg Messe gelesen werden sollte. An den anderen Sonn- und Feiertagen sollten die Schmiedeberger den Weiperter Gottesdienst besuchen. Am 31. Februar 1729 starb Pfarrer Sangl, der in Weipert 1832 Personen getauft habe. P. Laurenz Grünes (1729 bis 1739) folgte. Aus den Erträgen der kirchlichen Kuxe (Anteilscheine beim Bergbau) ließ er in Abertham eine Monstranz arbeiten. Die Pfarrer von Weipert waren damals verhältnismäßig gut gestellt, erhielten zwei Faß Bier, Naturalien und Möbel. Auch Pferd und Kuh wurden ihnen zugesprochen. Die Wohnung war hergerichtet, nur hatten sie keinen „zugemachten“ Hof, weshalb öfters Diebstähle bei ihnen vorkamen. Das jährliche Pfarrgeld von 160 fl. wurde wegen der vergrößerten Gemeinde und des Besuches sächsischer Katholiken um 50 fl. erhöht. Der Pfarrer ernannte unter Hinzuziehung des Joachimsthaler Oberamtes die Lehrer und selbständig den Kirchenvorstand. Das Patronat hatte der Kaiser, ausgeübt wurde es vom Oberamt St. Joachimsthal.

Die Gewehrherzeugung in Weipert

von Heinrich Salzer (Quelle: *Mei' Erzebirg'* 4/1959)

Dieser Spruch von Ottokar Kernstock, der neben vielen anderen Wandsprüchen, Handwerkswappen und Zunftzeichen in der „Altdeutschen Zunftstube“ in Eger zu lesen war, hat auch heute im Zeitalter des sogenannten Fortschritts noch seine volle Berechtigung. Es ist zu beklagen, daß ein so ehrbares Handwerk unserer Heimatstadt Weipert, das von vielen Generationen ausgeübt wurde, mehr und mehr von der Mechanisierung verdrängt und allmählich zum Aussterben verurteilt wurde. Ich meine damit die Erzeugung von Jagdgewehren, die Büchsenmacherei, die bis zum ersten Weltkrieg zeitweise 400 bis 500 Männern Arbeit und Brot gab. Weiperter Erzeuger und Lieferanten konnten auf in- und ausländischen Leistungsausstellungen zahlreiche Anerkennungen, Medaillen und Diplome erringen. In der österreichisch-ungarischen Monarchie konnten unsere Gewehrherzeuger als Hoflieferanten ihre erstklassigen Luxuswaffen selbst in hohen und höchsten Kreisen absetzen.

Die Büchsenmacherei war größtenteils Hausindustrie, denn nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Büchsenmacherei war in den drei größten Betrieben, den Firmen Fükert, Bittner und Morgenstein fabrikmäßig beschäftigt. Der letzte und einzige Lehrling seines Jahrganges in diesem Handwerk war ein Neugeschreier namens Wagner, während zu meiner Zeit in unserem Jahrgang 1902 bis 1903 noch 16 junge Männer dieses Handwerk erlernten. Damals wurde auch von Oberlehrer Karl Behrbalk in der Weiperter Fortbildungsschule als neues Lehrfach „Waffenlehre“ eingeführt, während Fachzeichnen von dem Wiener Professor Franke gelehrt wurde. Es sollte dies gewissermaßen ein Ersatz für die Fachschule in Ferlach (Kärnten) sein, die ja wegen der weiten Entfernung schon für Weipert kaum in Betracht kommen konnte. Nur zwei Neugeschreier, Johann Dick und Franz Köhler, haben die Fachschule in Ferlach besucht, mußten aber ihren Lehrgang vorzeitig abbrechen, weil die Schule wegen des Kriegausbruchs mit Italien (1915) geschlossen wurde.

Kaiser Josef II. griff wie kein zweiter Herrscher auf österreichischem Throne in das Gebiet der Kirche ein. Er schaffte den Gewissenszwang (Toleranzpatent vom 15. Oktober 1781) ab und beschränkte Fest- und Feiertage. Im Jahre 1781 hob er allein 627 Klöster auf, die kein werktätiges, sondern ein beschauliches Dasein führten. Er verwandelte die freiwerdenden Gebäude in Schulen, Krankenhäuser und Kasernen. In Weipert gab er das Geld zu einem neuen Kirchenbau. Er kam, nachdem er bereits am 18. Juli 1766 (zu welcher Zeit er Mitregent seiner Mutter war) hier war, im Jahre 1785 nochmals nach Weipert, um sich von dem Fortschritt des Kirchenbaues zu überzeugen. Seinetwegen war auch der österreichische Doppeladler an der Kirchendecke angebracht, der erst bei Ausmalung der Kirche nach dem ersten Weltkriege verschwand.

Kaiser Josef II. verfügte über eine Beschränkung der Bücherzensur. In einer Schmähschrift wurde er Plünderer der Kirchenschätze, Lutheraner und Ketzer gescholten. Er ließ diese nochmals zum Wohle der evangelischen Kirche drucken. Als der menschenfreundliche Kaiser, der zu Lebzeiten allerdings vielfach verkannt worden war, starb, wollte das Volk lange nicht an seinen Tod glauben.

Der Anfang der Büchsenmacherei in Weipert liegt über 300 Jahre zurück und begann mit der Herstellung von Gewehrläufen. In der „Weiperter Geschichte“ von Schmidl/Luft wird berichtet, daß ein Hans Bittner im Jahre 1630 (also während des 30jährigen Krieges) einen Rohrschmiedehammer mit Ziehbank erbaute. Die Läufe wurden also damals schon „gezogen“. Ein Bürger namens Schmiedl aus Neugeschrei erbaute die Rohrschmiede unterhalb des Schützleisches in Weipert, die beim Bahnbau abgetragen wurde. Eine weitere Rohrschmiede wurde im Stadtteil Grund errichtet. Auch nahe der Markgraf-Fabrik (Nr. 207) in Neugeschrei bestand eine Rohrschmiede, die dem Vinzenz Seidl gehörte. Sie brannte am 22.7.1853 nieder, man kann aber heute noch ihre Grundmauerreste sehen. Auch die Rohrschmiede, welche unterhalb der Fabrik Kanneberger bestand, ist heute fast verschwunden.

**Ehre, deutsches Volk, und hüte
treulich deinen Handwerksstand.
Als das deutsche Handwerk blühte,
blühte auch das deutsche Land!**

Die Gewehrläufe wurden aus Schmiedeberger Eisen erzeugt und nach Faberhütten und Wernsdorf in die damalige Chotek'sche Waffenfabrik, außerdem nach Prag und

Karlsbad geliefert, in welchen Städten gleichfalls Gewehre erzeugt wurden.

Die Zunftlade der Büchsenmacher und Rohrschmiede, die sich im Weiperter Heimatmuseum befindet, enthält einen Bericht vom ersten Meisterbrief, der bereits im Jahre 1639 von den Ältesten Johann Caspar Rieß und Michael Gruß für Franz Bartl ausgestellt wurde. Als ganz besonders widerstandsfähig wurden früher auch viel sogenannte „Damastläufe“ hergestellt, wobei mehrere Eisen- und Stahlstäbe zusammengeschweißt, dann schraubenförmig gedreht und abermals durchgehämmert wurden. Dieses Drehen und Hämmern wurde mehrmals wiederholt. Das Verfahren stammt aus Kleinasien, woher auch der Name „Damast“ stammt, denn das Verfahren ist nach der Stadt Damaskus benannt und die Damaszenerklingen haben ja heute noch einen besonderen Ruf.

Später wurden die Gewehrläufe von den Kruppwerken bezogen, die Doppelläufe wurden aber erst in Weipert

gelötet, denn Kruppstahl übertraf an Zähigkeit den besten Damaszener-Stahl.

Mit dem Kaliber der Handfeuerwaffen ist es nun eine eigene Sache. Das Wort „Kaliber“ stammt aus dem Arabischen und bedeutet den Durchmesser der Laufseele bzw. das Maß der Mündungsweite. Während die Läufe der Kugelwaffen bzw. die Geschosse dazu nach Millimeter gemessen werden, folgen die Zahlen der Kalibernummern bei Schrotflinten (12, 14, 16, 18, 20) der Stärke nach gerade umgekehrt; d. h. daß zum Beispiel 16 Rundkugeln aus Blei genau ein englisches Pfund wiegen müssen, die den Lauf von Kal. 16 genau ausfüllen. Der Kalibermaßstab, ein zum Messen des Kalibers benützter Stangenzirkel, wurde 1540 von Georg Hartmann in Nürnberg erfunden, wo auch die ersten Schußwaffen hergestellt wurden. Die Erfindung der gezogenen Läufe wird Kaspar Zollner in Wien (1480), August Kotter und Wolf Danner in Nürnberg (1520) zugeschrieben.

Eine der beiden Weiperter Zunftkannen der Büchsenmacher trug die Jahreszahl 1748. Beide Kannen waren bei Josef Bartl (Bau-Naz-Pepp) in Verwahrung. Die Zunftkanne der Schmiede war „Anno 1743 d 3. May“ datiert. Eine Zunft der Büchsenmacher bestand aber schon früher, da sie am 20. Juli 1734 „wieder“ zu einer solchen zusammentreten konnte. Auch die Zeugschmiede, Schäfter und Graveure, werden dem Beruf der Büchsenmacher zugezählt.

Weipert hatte um 1758 jährlich 3000 Infanteriegewehre zu liefern; 1767 wurde diese Menge auf 5000 Gewehre erhöht für „vorläufig“ 3 Jahre. Es war die Zeit des Siebenjährigen Krieges. Während den Napoleonkriegen wurde die Lieferzahl noch bedeutend erhöht, so daß die Arbeitskräfte nicht ausreichten. Für 1 Gewehr zahlte das Militär-Ärar 18 Gulden. In den Jahren 1867 und 1868 wurden Schlösser, Schneller und andere Bestandteile für das Werndl- und Frühwirtsche Repetiergewehr geliefert. Nach Mitteilung des Herrn Gustav Bittner wurden 1887 bis 1891 in Weipert über eine Million Abzüge für das österreichische Mannlichergewehr Nr. 88 nach Steyr geliefert, ferner ¼ Million Abzüge für das reichsdeutsche System Mauser. Während des ersten Weltkrieges wurden in Weipert keine Gewehre hergestellt, dagegen 300 000 Bajonette mit Scheiden sowie 50 000 Dolchmesser mit Scheiden, diese hauptsächlich für die bosnischen Regimenter. Ferner wurden verschiedene Granatteile hergestellt und erbeutete russische Maschinengewehre auf Mannlicher-Kaliber umgearbeitet. Viele Weiperter Büchsenmacher; auch Ungediente, wurden zum Kriegsdienst eingezogen und als Waffenmeister verwendet. Auch schon früher arbeiteten Weiperter Büchsenmacher im Wiener Arsenal. Einer von ihnen, namens Seidl, erfand dort die Repetierpistole. Er starb im Alter von 93 Jahren und war erblindet. Seine beiden Söhne waren Oberstleutnante in der österreichischen Armee.

Die Probieranstalt für Handfeuerwaffen in Weipert bestand seit 1890. Der „Pulverturm“ auf der Pfarrkoppe wurde im Jahre 1903 abgetragen.

Es ist nun ganz natürlich, daß in Weipert durch das hier bodenständige Handwerk der Büchsenmacherei auch der Schießsport gerne gepflegt wurde. Das erste Schützenkorps hielt seine Schießübungen seit vielen Jahren am Blechhammer ab, bis zur Auflösung des Korps im Jahre 1828. Im Jahre 1867 wurde das k. k. privilegierte bürgerliche Schützenkorps neugegründet. Die Übungen fanden seit 1872 im eigenen Schützenhaus statt. Sowohl die Schützen wie auch ihre eigene Musikkapelle waren prächtig uniformiert und boten einen herrlichen Anblick – trugen sie doch als Kopfbedeckung die österreichischen Generalshüte mit wallenden Hahnenfedern in schwarz. Die Generale hatten grüne Hahnenfedern, der Kaiser weiße.

Später kamen noch die „Schnapperschützen“ mit Armbrust und Bolzen dazu. Außerdem gab es noch einige Schießklubs mit eigenen Namen, wie z. B. „Wilhelm Tell“, „Andreas Hofer“ und andere.

Die 1945 in der Heimat verbliebenen Büchsenmacher mußten auf Anweisung der Tschechen in der Walther-Fabrik am Spielplatz die Vorräte an Material aufarbeiten, dann war Schluß. Ihre Werkzeuge wurden beschlagnahmt. Meines Wissens sind es nur ihrer zwei, die sich in der Bundesrepublik wieder selbständig machen konnten und ihren Beruf unter vielen Opfern und Schwierigkeiten im eigenen Betrieb wieder ausüben können. Es sind dies Franz Schönland mit seinem Bruder Johann in Worms am Rhein, ferner Quido Dienelt in der Siedlung Wiesental über Bad Nauheim.

Viele Büchsenmacher hat es frühzeitig in die Welt hinaus verschlagen. Da ist z. B. Edmund Fickert, der sich als junger Ehemann mit seiner Familie im Jahre 1911 nach Weyer a. d. Enns (Oberösterreich) begab und dort sein Handwerk als selbständiger Meister ausübte. Diese Landschaft ist für den Beruf eines Büchsenmachers günstig, denn die Bergbauern haben meist auch Jagdgebiete, alljährlich auch Schützenfeste und das gibt Arbeit. Lm. Fickert ist heute bereits im Ruhestand, aber sein Sohn gleichen Namens führt das Gewerbe fachmännisch weiter. Dann haben wir unsern Weiperter Lm. Anton Thiele (Huld-Ton), der in seiner Jugend sowohl die Büchsenmacherei wie den kaufmännischen Beruf erlernte, was ihm dann Zeit seines Lebens einen sehr gehobenen Posten in den Steyr-Werken einbrachte. Auch Lm. Thiele ist bereits im Ruhestand, aber er beschäftigt sich mit seiner Plantage von Apfelbäumen und geht oft noch nach Groß-Raming im Gebiet der Ennsberge „jagen“. Das Jagdzimmer in seinem Eigenheim in Steyr ist voll von prächtigen Trophäen und jede einzelne beinhaltet eine Geschichte, die der Jäger Thiele gern erzählt, wenn er einen verständigen und auch von Jagdleidenschaft besessenen Zuhörer hat. Auch der bereits verstorbene Hugo Fickert, Bruder des Edmund Fickert, war beruflich in den Steyr-Werken tätig und so gibt es viele Weiperter, die durch ihren Beruf draußen in der Welt zu Ehren und Ansehen gelangten und trotzdem ihre einfach schöne Heimat nicht vergessen haben. Ihnen allen gilt mein besonderer Gruß.

Wenn ollis ofamol zommkimmt.

von Ewald Trautmann, Gaischwitz aus „Da Ufnbonk“ 1932, Nr. 5 Seite 73 f.

Dr Longa Fronz und r Dicka Seff des worn zwa Schützn, wie mr sa seltn find, denn die zwa hobns mitanonnr vrstondn. Wenn dr Seff gasocht hot: „Fronz off da Bam is a Hosnnast,“ socht dr Fronz: „Seff wenn da denkst, do

guck nár amol drnoch!“ Meistns hommsa drnoch drübr gelocht, un de Geschicht wor orledicht. Amoll sei sa off dr Hosenhoch gonga. Dr Seff socht: „Fronz, du stellst dich do o dara ficht ro, do kost es gonze Terain übrsah un wos

kimmt, wag litzen.“ „Noj o,“ socht dr Fronz, „beeil dich nār.“ „Un ich,“ socht dr Seff, „ich moch mitn Hund ohna Boch nuntr, un joch mitn Hund rauf zu, da Hosn was ich net Iriech, blättrst du wag.“ Dr Fronz is schü giftig wurm. „Hollt nār boll de Gusch, Seff, wellst mr Vorschriften mochn, war hot dr dā es Schießn galernt, wie ich? Na su wos, brengra nār a Dutzend Hosn, war sa schü wagblitzen.“ Dr Seff mocht nu mitn Dackl ohna Boch nuntr. Lang genuch dauerts bis dr Dickamolchr, dr Seff üwr da Barch nuntrgekraxlt is, währnd dan stoppt dr Fronz de Pfeif ewi, laht de Flint drweil oh dr Ficht, zünd sich de Pfeif oh un brummt nuch übrn Seff seinr Gescheitheit. „Ho meitoch de mestn Hosn geschossn, und r Seff hot sa mit gefrassn,“ sochtr für sich hie. Währnd dem gieht untn ohna Boch de Jocht oh. Dr Hund jocht richtig wie dr Seff gesocht hot, raufzu offn Fronz lus, dr Fronz greift noch dr Flint, „Vrdammt des Ludr kimmt werklich off mir zu,“ socht dr Fronz fürsich. In dan Agnblick ward ar gewohr, daß ar sich in onnra Imstönd befind. „Sackralot, wuhie geschwind,“ denkt ar besich. Dr Hos koh jedn Agnblick do sei, in de Husn kos owr a jedn Agnblick explodiem.“ Wu jessas hotzlt dr Fronz rimm. Na word nār, denkt ar besich, dos koh ich ollis off amol erledigen. Geschwind mocht ar sich ihns Fichts noh, nimmt de Flint in Ohschlog. Wie dr Fronz su in besten Destiliem wor,

kimmts Hundsgeball off dr onnrm Seit offn zu; hintn Fronz kimmt der Hos gezwert, drhintr knopp off da Farschn dr Dackl dr Hund. Dr Hos mocht offn Fichtl zu, wu dr Fronz in Ohschlog soß. Ritz-rotz mochts en Rotschr, zwetnt dr Hos dorchn Fronz seine Baa. Dr Hund drhintr in Gallop, hot owr de Dreh net sot kriecht, un stieß en Fronz ohn „Fermament“ un drmit üwrn Haufen. Dr Fronz läßt vor Schräck de Flint folln un porzlt rücklings niedr. Dr Fronz wor vun Agnblick gonz besinnungslus, wie ar owr seine Gedonkn wiedr basomm hott, fängt ar gonz mordsmäßig oh ze fluch nun ze schimpfn. Dr Seff wor middle Weil a roh kumma un sieht des Ugelück. Ar fängt oh ze lochn. „Nu Fronz,“ schreits, „was hosta dā ohgabn?“ „Gieh olworer hienischr Karri, lochst a nuch drüwr,“ socht dr Fronz wütich, drbei mocht ar sich wiedr saubr vu dara Indantrehn Forb. Dr Seff dar außn Lochn net rauskohm frecht: „Fronz, un wu is dr Hos?“ Do drwischt dr Fronz sei Flint un zeicht offn Bam nauf, „Do nauf isr, Esel olworer, wie de immr sochst in sein Hosnnast.“ Hängt de Flint im un mocht aham. Spätr, vielleicht zah Gohr drnoch hott mr dr Seff des Geschichtl drzehlt, un mich beauftrocht es in dr Ufnbonk zesetztn.

Bauernmuttr.

von G. Taube, aus „Da Ufnbonk“ 1932, Nr. 5 Seite 74 f.

Noch stieht da Sunn hintern Barch vrborgn
Hot de Bauernmuttr schie ihm Morgn.
Wenns erscha Vöchala tut singa,
Sich dr Rach aus'n Kamin schon tut zwenga.
Erscht wenn dr Koffee fängt o za riechn
Sieht mr de onnern aus 'n Bett raus kiechn.
Un eh da Muttr de letzte Kuh milkt,
Is Frühstück a schie vertilgt.
Gute Muttr hot net long Zeit,
Muß sah, eh a Brockn für ihr übrich bleibt;
Denn dos Viech will a Ordnung hom,
Muttr wird se niemals hungern loßn.
Während Votr ofs Fald nausfährt,
Muttr flessich aufwäscht, Stub auskehrt.
Drbei a Haufn Kinnr zen besorgn,
Die zr Schul müssn jedn Morgn.
Dann rennt Muttr schnell ofs Fald
Jedr dr arwita Minut is gewinna Gald.
Wenn die onern vespem tun,
Sie obr darf net rostrn un net ruhn,
Subolds Glöckla aus'n Dorfe klingt
Muttr olln zum Mittochassn winkt.
On wie köstlich schmeckt dos Mittichmohl,
Es sei drzu ocht bis zahna o dr Zohl;

Un olla liebn Mutters gute Kocherei.
Is dr Mittich dann vrbei
Muß die Gute wiedr renna un springa.
Immer aufgeleht, mr hörts on Singa.
In gonzn Nachmittich sie net müßig stieht,
Un wenn da Sunn untergieht
Is dr Stol, da Stub, Kuch un dr Kallr
Blitzblonk wie a raner Taller.
Wenn ollis schon im Nast liegt,
Muttr immer noch net schlofn gieht.
Fronz hot in sein Röckl a Luch,
Maries Strümp warn ausgebessert nuch.
Of Peppls Hus fahlt noch a Flack.
Do vrkündt dr Stundnschlog
Elf. – Es hätt noch viel zu tu
Doch Muttr braucht doch aa a bissl Ruh.
Uns su giehts Toch für Toch,
Wenn nuch a su gruß Fast kumma moch.
Muttr muß immr om Plotz sei,
Wenn ollis sell in Ordnung sei.
On dr Kummr un da Sorgn
Fonga oh von früha Morgn;
Grobm Forchn tief ins Gesicht nei
Da schänstn Ehrenzachn dos wul sei.

Veranstaltungen und Termine

Grenzbuchfest

Samstag 15.8., 10:00–16:00 Uhr

- 10:00 Uhr Ökumenischer Gottesdienst in der Kirche Mariä Himmelfahrt in Böhmischem Zinnwald
- 10:30 Uhr Bergparade vom Grenzstein gegenüber der Exulantenkirche
- 11:00 Uhr Eröffnungszereemonie
- 11:30 Uhr Livemusik
- 12:00 - 15:00 Uhr Orgelkonzert in der Kirche Mariä Himmelfahrt in Böhmischem Zinnwald
- 13:30 - 15:00 Uhr Weißeritztal Musikanten
- 15:00 Uhr Veteranen Auszeichnungszereemonie

Sonntag 16.8., 10:00–11:00 Uhr

- 10:00 Uhr Tschechisch-Deutsche Pilgermesse in der Kirche Mariä Himmelfahrt in Böhmischem Zinnwald

LANDART FESTIVAL

2026

21.—22.8. Königs mühle

Jakub König a hvězdy
The Bladder Stones
a Vladimír Václavěk
The Toadville Rockers
FEI

Concerts

Čtvrť na smrt
Zborcené harfy tón
Missa — Karel Kryl revival
Headless Rooster

Landart

J.T. Landarttrio
Ondřej Koudelka
Andreas & Kerstin Stegemann
Annett Beier
Silvio Ukát
Jakub Kostur
Bert Knobloch
Sven Leonhardt-Dähmlow

Workshops & Mindfulness

Iris Mende
Urban sketchers
Ramona Markstein
Renata Náhluková
Anná Bicanová
Borges Neubauer
Kateřina Šebek Černá
Klára Mikšíčková
Příběhárky — Fotokoutek
Čajovna Jardy Rejchy

Theatre & Talks

Petr Mikšíček — Křest knihy Krušnohorský poutník
Západočeské divadlo Cheb
Lukáš Vosmík — Wildlife fotografie
Karel Netsch — houby Krušných hor
David Kovařík — Vysídlit a zbourat! Zanikání sídel
v českém pohraničí po roce 1945.
Oliver Hach — Verschwundene Dörfer im Erzgebirge

Vstupné
299 Kč / den

Eintrittspreis
€13 / Tag

konigsmuhle.cz

📍 Königsmühle — zaniklá
obec a dějiště art festivalu



Celý
program
Das ganze
Programm



24. KARLOVARSKÁ VETERAN RALLYE 2026



PŘIJĎTE POZDRAVIT NA TRASU NEBO ZASTÁVKY POSÁDKY
60 HISTORICKÝCH VOZIDEL 1910 - 1960
A POKOCHAT SE JEJICH KRÁSOU

PÁTEK 31. 7.

08:30 – 09:30 Jáchymov, Radium Palace, START
09:00 – 10:30 Karlovy Vary, Krajský úřad, ZASTÁVKA
09:40 – 09:50 Loket
09:50 – 10:50 Staré Sedlo
10:00 – 12:30 Sokolov, Staré náměstí, ZASTÁVKA
12:40 – 12:50 Nové Sedlo
12:50 – 13:50 Chodov
13:00 – 14:00 Mírová
13:10 – 14:10 Počerný
14:00 – 17:00 Karlovy Vary, Císařské lázně, ZASTÁVKA
17:00 – 18:00 Jáchymov, Radium Palace, CÍL



SOBOTA 1. 8.

08:30 – 09:30 Jáchymov, Radium Palace, START
08:40 – 09:40 Horní Žďár
08:50 – 09:50 Květnová
09:00 – 10:00 Stráž nad Ohří
09:10 – 10:10 Boč
09:20 – 10:20 Klášterec
09:30 – 10:30 Málkov, fotbalové hřiště, ZASTÁVKA
10:00 – 12:00 Chomutov, Želez. depozitář, ZASTÁVKA
11:30 – 12:30 Hrušovany
12:00 – 14:30 Žatec, nám. Svobody, ZASTÁVKA
14:40 – 15:40 Hrušovany
15:00 – 16:00 Chomutov
15:10 – 16:10 Krásná Lípa
15:15 – 16:15 Křimov
15:30 – 16:30 Výsluní
15:40 – 16:40 Měděnec
15:50 – 16:50 Boží Dar
16:00 – 17:30 Jáchymov, Radium Palace, CÍL



VETERAN CAR KLUB KARLOVY VARY V AČR



Verschwundene Dörfer im böhmischen Erzgebirge



Vortrags- & Lesetour
mit Autor Oliver Hach

- 23. April 2026, 19.30 Uhr Stadtwirtschaft Freiberg
- 28. Mai 2026, 19.30 Uhr Brettmühle Mulda
- 29. Mai 2026, 19 Uhr Schloss Schlettau
- 16. Juli 2026, 19 Uhr Böttcherfabrik Pobershau
- 3. November 2026, 19 Uhr Geißlerhaus Bärenstein
- 4. November 2026, 19 Uhr Brücke/Most-Stiftung Dresden
- 6. November 2026, 19 Uhr Baldauf-Villa Marienberg
- 21. November 2026, 14 Uhr Der Heilighof Bad Kissingen
- 5. Februar 2027, 19 Uhr Theater Variabel Olbernhau
- 26. Februar 2027, 19 Uhr Schloss Schlettau

Madonna auf Wanderschaft Madona na vandru

Ein Altar zwischen Sachsen und Böhmen
Příběh jednoho oltáře z česko-saského pomezí



Výstava se koná s laskavou podporou
Česko-německého fondu budoucnosti
a Euroregionu Erzgebirge/Krušnohoří.

Die Ausstellung findet mit freundlicher Unterstützung
des Deutsch-Technischen Zukunftsfonds und
der Euroregion Erzgebirge/Krušnohoří statt.

26/07 — 18/10/2026

Kultur- und Pilgerkirche Löbnitz



Interreg



Kofinanciert von
der Europäischen Union
Společně financováno
Evropskou unií

Sachsen - Tschechien | Česko - Sasko



DoKrajin

Begleitprogramm zur Ausstellung

26.7.2026

10.00 Uhr — Festgottesdienst &

11.00 Uhr — Vernissage

1.8.2026

Franz Liszt — Vom Wunderkind zum Alkoholiker

19.00 Uhr Konzert & Vortrag von Dr. Christine Wagner

22.8.2026

Mit dem Fahrrad auf dem Jakobsweg

19.00 Uhr Vortrag Vortrag von Roland Zenker

5.9.2026

Deutsch-tschechische historische
Wallfahrt mit Prozession

Start: 11.00 Uhr

— St. Annen-Kapelle Zwönitz

Ziel: 14.00 Uhr

— Hospitalkirche Löbnitz

mit anschließender Führung durch
die Ausstellung

17.00 Uhr — Gemeinsames Musizieren

auf dem Markt zur Eröffnung des Kellerfestes

18.30 Uhr — Erleuchtete Kirche

im Rahmen der Museumsnacht

2.10.2026

Kirchliches Leben hüben und drüben

17.00 Uhr

— Ein Vortrag von Dr. Jan Kvapil über die religiösen
Beziehungen zwischen Sachsen und Böhmen

Mit anschließender Führung durch die Ausstellung

18.10.2026

17.00 Uhr — Finissage mit Musik & Empfang



Výstava se koná s laskavou podporou
Česko-německého fondu budoucnosti
a Euroregionu Erzgebirge/Krušnohoří.



Die Ausstellung findet mit freundlicher Unterstützung
des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds und
der Euroregion Erzgebirge/Krušnohoří statt.



Interreg



Kofinancováno z
Evropské unie
Společným
financováním
Evropskou unií

Sachsen - Tschechien | Česko - Sasko



D o K r a j i n

Kirmes in Kühnhaide

Film und Wanderung

Zur Kirmes in Kühnhaide haben wir uns in diesem Jahr etwas ganz Besonderes einfallen lassen. Wir wollen unseren verschollenen Nachbarort Böhmisches Kienhaid einen Besuch abstatten. Diese Wanderung haben wir bereits am 8. Mai in einem Film zusammen mit den Brandauer Heimatfreunden aufgenommen. Gedreht wurde an verschiedenen markanten Punkten des vergessenen Dorfes, wobei historische Ansichten eingespielt und Geschichten von den Einwohnern erzählt werden. Es geht vorbei an alten Kellern, Ruinen und Andachtsstellen. Ein altes Wasserrad ist noch zu sehen. Die Premiere dieses Filmes findet am Freitag dem 04. September 19:30 Uhr in der Turnhalle von Kühnhaide statt. Am Sonnabend, dem 05. September 10:00 Uhr findet analog zum Film die Wanderung durch Böhmisches Kienhaid statt, wozu wir alle Heimatfreunde einladen. Wir empfehlen allen Teilnehmern festes Schuhwerk zu tragen. Treffpunkt ist an der Grenzbrücke.

Die Veranstalter übernehmen bei der Wanderung keinerlei Haftung!

GESCHICHTEN AUS BÖHMISCH - KIENHAID DEM VERSCHWUNDENEN BERGDORF



Ein Videoprojekt der



& Romeo Bräuer

Steffen von Brandau
Kameramann Mirko Knauth

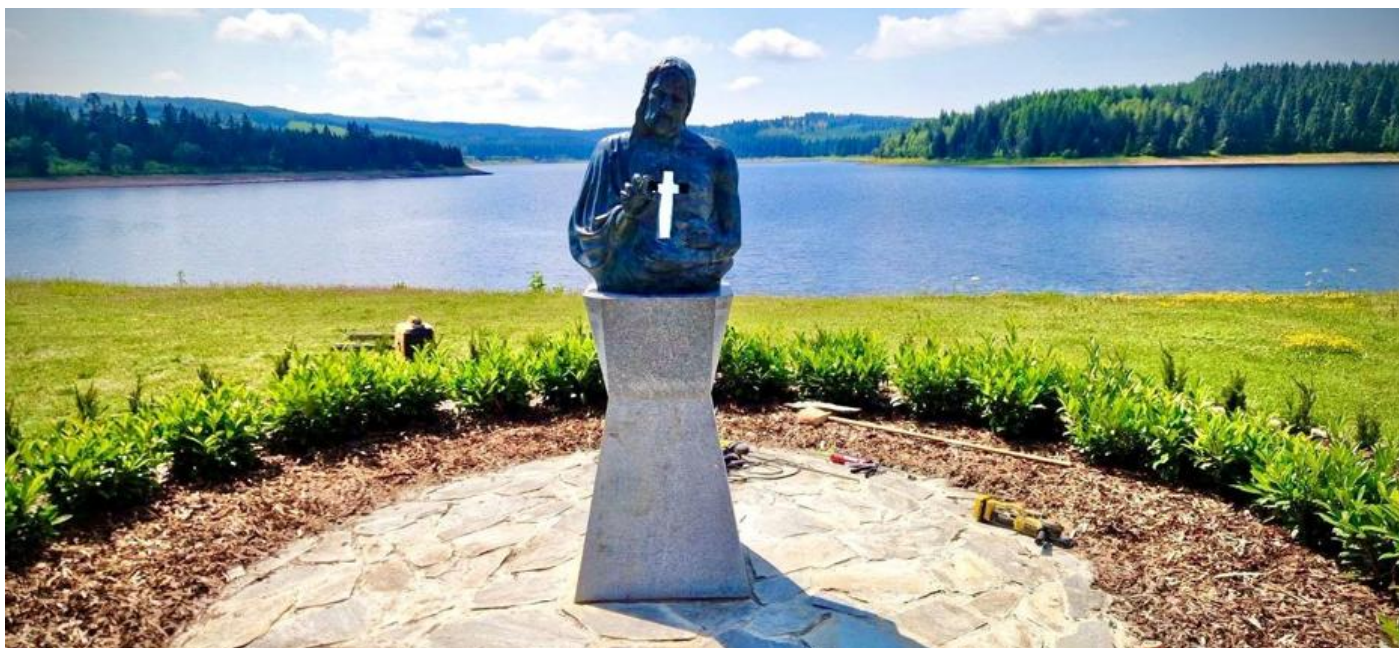
Film: 04.09.26 19:30 Uhr Turnhalle Kühnhaide

Wanderung: 05.09.26 10:00 Uhr an der Grenzbrücke Kühnhaide

Es laden ein: Romeo Bräuer, Steffen Tröger, Thomas Kirchner, Mirko Knauth und die Brandauer Heimatfreunde.

Segnung der Stau des Heiligen Johannes des Täuflers in Fláje/Fleyh

Am Donnerstag dem 16. Juli wurde an der Talsperre Fláj/Fleyh eine Statue des Heiligen Johannes des Täuflers aus der Werkstatt der Künstlerin Petra Wolfová aus Duchcov/Dux aufgestellt. Die vom Verein Teplice und Českojiřetín finanzierte Statue des Schutzpatrons von Fláje/Fleyh und Teplice/Teplitz wird am Freitag, dem 4. September 2026, um 16:00 Uhr feierlich von Erzbischof Stanislav Přebyl gesegnet. An der Veranstaltung wird auch der deutsche Verein der Teplitzer Vertriebenen und Auswanderer teilnehmen. Das Collegium hortense wird sie musikalisch begleiten.



Deutsch-tschechisches Nachbarschaftsfest in Cínovec/Böhmisch Zinnwald

Das deutsch-tschechische Nachbarschaftsfest in Cínovec (Böhmisch Zinnwald) findet am 30. August 2026 von 13:00 bis 19:00 Uhr an der Kirche statt. Es bietet Begegnungen für Jung und Alt, Kuchenbasar und Musik. Eintritt wird nicht erhoben. Kostenlos Programm und Angebote, Kaffee & Kuchen: Mitgebrachte Lieblingskuchen zum Tauschen und Probieren, Musik & Kultur: Deutsch-tschechisches Beisammensein und Live-Einlagen, Führungen: Spaziergänge und Einblicke vor Ort

Terminübersicht

Ort	Datum	Informationen
Cheb/Eger	bis 30.09.2026	Ausstellung „Geschichte des Ascher Ländchens und seiner Orte“ (GG 142, S. 33)
Lößnitz	bis 18.10.2026	Ausstellung mit Begleitprogramm in der Kultur- und Pilgerkirche Lößnitz (GG 146, S. 38 f.)
Schloss Schlettau	bis 25.10.2026	Ausstellung „Blick nach Böhmen“ - Künstlerische Sichten auf das böhmische Erzgebirge (GG 145, S- 29 f.)
Hohenstein-Ernstthal	bis 14.02.2027	Sonderausstellung „In der Heimath.“ Karl Mays Erzgebirge (GG 144, S. 43 f.)
Böhmisches Erzgebirge	31.07. und 01.08.2026	24. Karlsbader Veteranenrallye (GG 146, S. 36)
Liboc/Frankenhammer	02.08.2026	11 Uhr Kirchweihfest
Horní Blatná/Bergstadt Platten	08.08.2026	160 Jahre Feuerwehr (GG 145, S. 38)
Zinnwald/Cínovec	15.08.und 16.08.2026	Grenzbuchenfest (GG 146, S. 34)
Bublava/Schwaderbach	15.08.2026	11 Uhr Kirchweihfest
Königsmühle	21.08. bis 23.08.2026	Landartfestival (GG 146, S. 35) Detailinformationen auf https://www.konigsmuhle.cz/program/

Pöhla – Markersbach	23.08.2026	16. Erzgebirgische Liedertour (GG 145, S. 33)
Přebuz/Frühbuß	29.08.2026	9 Uhr Exkursion mit Dr. Petr Rojik zu den Sauerländer Stumpelhäusern (Treff Ortsmitte Přebuz/Frühbuß), 14 Uhr Kirchweihfest und anschließend Konzert mit Harfe und Flöte
Nové Zvolání/Neugeschrei	29.08.2026	10 Uhr Zehntes Jubiläumstreffen der Bergleute (GG 145, S. 36)
Cínovec/Böhmisch Zinnwald	30.08.2026	ab 13 Uhr Nachbarschaftsfest (GG 146, S. 41)
Fláje/Fleyh	04.09.2026	16 Uhr Segnung der Statue Johannes des Täufers durch Erzbischof Msg. Stanislav Pribyl gegenüber dem Verwaltungsgebäude im Bereich der Staumauer (GG 146, S. 41)
Kühnhaide	04.09.2026	19:30 Uhr in der Turnhalle Filmprämie des Filmes über Böhmisch Kienhaid (GG 146, S. 40)
Výsluní/Sonnenberg und Kovářská/Schmiedeberg	04.09. bis 06.09.2026	Internationales Workcamp II, Kontakt: Veronika Kupková, Tel. 00420 732 920 109
Kühnhaide	05.09.2026	10 Uhr Wanderung nach Böhmisch Kienhaid – Treff an der Grenzbrücke (GG 146, S. 40)
Kovářská/Schmiedeberg	05.09.2026	82. Jahrestag der Luftschlacht (GG 142, S. 39)
Boží Dar/Gottesgab	07.09.2026	10 Uhr Benefizwanderung rund um Gottesgab (GG 145, S. 40)
Bermsgrün	13.09.2026	17:00 Uhr Vortrag mit Böhmerlandi „Anton Günther - sein Leben - seine Lieder“ im Haus des Gastes
Preßnitztal	20.09.2026	Geführte Wanderung, Details folgen später
Oberwiesenthal und Umgebung	20.09. bis 27.09.2026	Europäische Wanderwoche EURORANDO https://www.eurorando2026.eu/de/
Ryžovna/Seifen	26.09.2026	ab etwa 10:30 Uhr Wenzelfest
Bärenstein/Osterzgebirge	03.11.2026	19 Uhr im Geißlerhaus, Vortrag und Buchvorstellung „Atlas der verschwundenen Dörfer im böhmischen Erzgebirge“ mit Autor Oliver Hach
Dresden	04.11.2026	19 Uhr Brücke/Most-Stiftung, Vortrag und Buchvorstellung „Atlas der verschwundenen Dörfer im böhmischen Erzgebirge“ mit Autor Oliver Hach
Schönbrunn bei Wolkenstein	06.11.2026	18:30 Uhr Vortrag mit Böhmerlandi „Anton Günther - sein Leben - seine Lieder“ im Ambross-Gut
Marienberg	06.11.2026	19 Uhr in der Baldauf-Villa, Vortrag und Buchvorstellung „Atlas der verschwundenen Dörfer im böhmischen Erzgebirge“ mit Autor Oliver Hach
Steinbach	07.11.2026	Sauerkrautfest in der Mynettfabrik, Anmeldung und Information bei Mario Eberlein unter ebs@oberschaar.org
Wildgatter Fláje/Fleyh	14.11. bis 17.11.2026	Jeweils 10 bis 15 Uhr Möglichkeit auf den asphaltierten Straßen durch das Wildgatter zu laufen
Bad Kissingen	21.11.2026	14 Uhr im Heiligenhof, Vortrag und Buchvorstellung „Atlas der verschwundenen Dörfer im böhmischen Erzgebirge“ mit Autor Oliver Hach
Pockau	21.11.2026	18:00 Uhr Vortrag mit Böhmerlandi „Anton Günther - sein Leben - seine Lieder“ und Biergeschichten in der Bierfabrik Pockau
Výsluní/Sonnenberg	28.11.2026	Weihnachtsbäckerei, Anmeldung und Information bei Volker Weise unter volker.weise@foemail.eu
Pockau	12.12.2026	18:00 Uhr Vortrag mit Böhmerlandi „Anton Günther - sein Leben - seine Lieder“ und Biergeschichten in der Bierfabrik Pockau

Abertamy/Abertham	29.12.2026	Weihnachtskonzert in der Kirche
Olbernhau	05.02.2027	19 Uhr im Theater Variabel, Vortrag und Buchvorstellung „Atlas der verschwundenen Dörfer im böhmischen Erzgebirge“ mit Autor Oliver Hach
Schlettau	26.02.2027	19 Uhr im Schloss Schlettau, Vortrag und Buchvorstellung „Atlas der verschwundenen Dörfer im böhmischen Erzgebirge“ mit Autor Oliver Hach

Bildimpressionen

Eindrücke aus Žatec/Saaz

von Ulrich Möckel







**Euroregion Krušnohoří/Erzgebirge propůjčí
v letošním roce již po šestnácté Cenu Euro-
regionu Krušnohoří/Erzgebirge.**

Tato cena je určena těm osobnostem, které
se vynikajícím způsobem zasloužily o přes-
hraniční euroregionální spolupráci.

**Návrhy s krátkým odůvodněním doručte
prosím do 15. 9. 2026 na email:
konecna@euroreg.cz**

www.euroreg.cz

**Die Euroregion Erzgebirge/Krušnohoří wird in
diesem Jahr bereits zum sechzehnten Mal den
Preis der Euroregion Erzgebirge verliehen.**

Dieser Preis wird an Persönlichkeiten vergeben, die
sich in besonderem Maße um die grenzüberschrei-
tende Zusammenarbeit in der Euroregion verdient
gemacht haben.

**Vorschläge mit kurzer Begründung senden Sie
bitte bis zum 15. 09. 2026 an die E-Mail-Adresse:
zepak@euroregion-erzgebirge.de**

www.euroregion-erzgebirge.de

Interreg



Kofinanziert von
der Europäischen Union
Spolufinancováno
Evropskou unií

Sachsen – Tschechien | Česko – Sasko



Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen sind unter Quellenangabe gestattet.

Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Information.

Ältere Ausgaben können auch auf: <https://www.boehmisches-erzgebirge.cz> unter der Rubrik „Grenzgänger“ oder unter <https://dh7ww6.wixsite.com/grenzgaenger> heruntergeladen werden. Auf diesen beiden Homepages gibt es auch weitere Informationen zum böhmischen Erzgebirge.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Am Birkenwald 8, 09468 Tannenberg, Deutschland

Tel.: 03733 555564, E-Mail: wirbelstein@gmx.de

Kooperation mit dem „Neudeker Heimatbrief“ und anderen Heimatzeitungen

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen

<http://www.erzgebirgs-kammweg.de>